

Informationen zu Impfungen

Impfungen bei Hunden

Hepatitis "kommt fast nicht mehr vor"

"Non-core vaccinations" - Impfungen, die nicht jeder braucht

Borreliose - ein besonders umstrittener Impfstoff

Impfen mit Verstand und Augenmaß

Inhaltsstoffe – Impfstoffe

Flugblatt: Macht Impfen Sinn? <http://www.neue-medizin.com/impftab.htm>

Fakten Über Impfungen von Catherine O'Driscoll

Impfungen bei Hunden

Im Alter von 7/8 Wochen (je nach individuellem Impfschema) erhalten die Welpen ihre erste Grundimmunisierung gegen Staupe, Parvovirose, Leptospirose und Hepatitis. Mit 12 Wochen wird diese Impfung wiederholt und durch Tollwut ergänzt. Die Meinungen über weitere Wiederholungen im Abstand von einigen Wochen gehen unter den Tierärzten weit auseinander, da Impfungen natürlich auch immer belastend für den Organismus sind. Neben den oben genannten Erkrankungen kann man seinen Hund auch gegen Borreliose, Herpes und Zwingerhusten impfen lassen. Darüber sollte grundsätzlich die individuelle Gefahrensituation entscheiden.

Grundimmunisierung für Welpen und Junghunde

8te Lebenswoche

Staupe, HCC, Parvovirose, Leptospirose
(wahlweise hochtitriger Impfstoff Staupe, Parvovirose)

12te Lebenswoche

Staupe, HCC, Parvovirose, Leptospirose, Tollwut

16te Lebenswoche

Staupe, HCC, Parvovirose, Leptospirose, Tollwut

15ter Lebensmonat

1. Wiederholungsimpfung

Bei besonderer Gefährdung des Wurfes sind Impfungen in der 6. Lebenswoche mit hochtitrigen Impfstoffen möglich.

Die Impfungen tragender Hündinnen ist nicht anzuraten. Anstehende Wiederholungsimpfungen sollten rechtzeitig (14 Tage) vor der Hitze, die zur Bedeckung vorgesehen ist, erfolgen.

Wiederholungsimpfungen

Der höheren Praktikabilität wegen wird, solange keine anderen gesicherten Erkenntnisse vorliegen, die Beibehaltung des jährlichen (12 Monate) Rhythmus empfohlen.

Des weiteren wird empfohlen, zur Zusammenführung von Hunden (Veranstaltungen: Ausstellungen, Prüfungen, Training, Welpenstunden) nur geimpfte Hunde zuzulassen. Gleichzeitig sollten keine Veranstaltungen besucht werden, an denen Hunde ohne gesicherten Impfstatus teilnehmen.

Quelle bis zu diesem Absatz :www.vdh.de

Im Endeffekt sprechen Sie bitte mit dem Tierarzt Ihres Vertrauens, der Ihnen die passenden Impfungen empfehlen wird.

Anmerkung: Soviel Unverstand ist mir nicht begreiflich. Auch der VDH sollte sich mehr informieren und vielleicht auch danach handeln!

Hepatitis "kommt fast nicht mehr vor"

Last, but not least zur kontagiösen Hepatitis: Diese Krankheit "kommt in Deutschland fast nicht mehr vor", heißt es in dem aktuellen Fachbuch "Infektionskrankheiten bei Hund und Katze" von Gaskell und Bennett. (Das Werk stammt aus England und wurde im Hinblick auf die Infektionslage und die Impfstoffe in Deutschland überarbeitet.) Wenn also in einem Fachbuch festgestellt wird, daß die kontagiöse Hepatitis fast nicht mehr auftritt - warum dann alle Hunde jährlich dagegen impfen? Seltenheit des Erregers und die lange Dauer des Immunschutzes nach einer guten Grundimmunisierung lassen das wahrlich nicht sinnvoll erscheinen.

"Non-core vaccinations" - Impfungen, die nicht jeder braucht

Zu den non-core vaccinations zählt Schultz die Impfungen gegen die canine Parainfluenza ("Zwingerhusten"), Leptospirose und Borreliose (und einige andere, die aber in Deutschland nicht üblich sind). Alle diese Infektionskrankheiten verlaufen im Normalfall minder schwer und/oder sind gut durch Antibiotika zu behandeln, und sie lassen sich durch hygienische Maßnahmen (Sauberkeit, Belüftung usw.) sowie Quarantäne eindämmen, bzw. durch konsequenten Zeckenschutz verhüten.

Zwingerhusten ist, wie der Name verrät, eine Infektion, die in Zuchten oder Tierheimen grassieren kann. Verschiedene Erreger können diese Erkrankung der Atemwege ("infektiöse Tracheobronchitis") auslösen. Die in Deutschland üblichen Impfstoffe wirken gegen das canine Parainfluenza-Virus (CPiV). Gesunde adulte Hunde in normaler Einzel- oder Kleingruppenhaltung brauchen diese Impfung im allgemeinen nicht.

Die Leptospirose, die von verschiedenen Leptospiren-Typen hervorgerufen wird und auch den Menschen gefährden kann, ist in Deutschland nur noch sehr selten. Die verfügbaren Impfstoffe schützen nur gegen zwei der in der Natur vorkommenden Leptospiren-Arten. Der Schutz hält außerdem oft deutlich weniger als ein Jahr und verhindert nicht den Trägerstatus, dh geimpfte infizierte Tiere können Leptospiren im Urin ausscheiden und auf den Menschen übertragen, bei dem sie eine schwere Krankheit verursachen können. Das Zoonose-Risiko sollte aber nicht übertrieben werden. So schreiben Gaskell und Bennett: "Heutzutage sind ... Hunde ... eine relativ seltene Infektionsquelle für den Menschen", am ehesten fange man sich den Erreger in rattenverseuchten Umgebungen ein. Schultz betrachtet die Leptospirose-Impfung noch aus anderen Gründen nicht als core vaccination: Die Wirksamkeit der Impfstoffe sei schlecht, ein hoher Prozentsatz der geimpften Hunde entwickle keine protektive Immunität oder sei nur kurze Zeit geschützt. Außerdem könne die Impfung das Immunsystem des Hundes akut oder chronisch schädigen.

Borreliose - ein besonders umstrittener Impfstoff

Die Impfung gegen die Zecken-Borreliose (Lyme-Borreliose) ist eine der umstrittensten Impfungen überhaupt. Selbst in den Endemie-Gebieten tritt die Krankheit bei Hunden selten auf, und wenn, dann verläuft sie fast immer mild und kann gut mit Antibiotika behandelt werden. Gegen die Borreliose-Impfung spricht zudem, daß der Impfstoff nicht auf die hierzulande vorwiegend auftretenden Borrelien-Spezies abgestimmt ist: Die Vakzine hilft nur gegen *Borrelia burgdorferi sensu*

stricto, doch diese kommt in Mitteleuropa zu maximal 25 Prozent vor. Wenn die Impfung also gegen die hierzulande vorherrschenden Borrelien versagt - wozu dann impfen? Es besteht zudem der Verdacht, daß die Impfung bei genetisch dafür anfälligen Tieren chronische Arthritis verursachen könnte.

Der erste (in den USA zugelassene und inzwischen wieder vom Markt genommene) Human-Impfstoff gegen Lyme-Borreliose hat jedenfalls bei Menschen diese gravierende Nebenwirkung hervorgerufen. Menschen sind für Borreliose viel empfänglicher als Hunde. Es erstaunt, daß es gelungen sein soll, für Hunde eine wirksame und unbedenkliche Borrelien-Vakzine zu entwickeln, nicht aber für uns Menschen, die wir ihn doch nötiger bräuchten. Liegt es vielleicht daran, daß die Zulassungsbestimmungen für Tierimpfstoffe nicht so streng sind wie die für Humanvakzinen?

IMPFFEN MIT VERSTAND UND AUGENMASS

(veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung der Autorin, Monika Peichl)

Die meisten Tierärzte in Deutschland bestehen immer noch darauf, daß Hunde (und Katzen) jährlich gegen eine ganze Reihe von Krankheiten geimpft werden. Jährliche Impfungen sind jedoch weder nötig noch harmlos. Auch bei Tieren halten Impfungen – mit wenigen Ausnahmen – viele Jahre lang. Ihr Immunsystem ist keineswegs schlechter als das des Menschen. Inzwischen plädieren auch manche deutschen Hochschul-veterinäre, zum Beispiel von der Universität Gießen, dafür, daß Haustiere nicht mehr so oft nachgeimpft werden.

Wichtige Impfungen für den Hund und ihre Schutzdauer:

1. Staupe (S): Lebendimpfstoff. Nach Grundimmunisierung und ev. einer Auffrischung ein Jahr danach hält der Schutz bis zu 15 Jahre, wahrscheinlich lebenslang.
2. Parvo (P): Lebendimpfstoff. Schutzdauer wie bei Staupe.
3. Hepatitis (H): Lebendimpfstoff. Schutzdauer wie bei Staupe und Parvo.

Impfungen, die bedingt sinnvoll sind:

1. Zwingerhustenerreger Parainfluenza-Virus (Pi): Schutzdauer drei Jahre, Impfstoffe versagen aber relativ häufig; Notwendigkeit der Impfung umstritten, da die Erkrankung meist mild ist und der Impfschutz gerade bei höherem Infektionsdruck (viele Hunde auf kleinem Raum) nicht oder kaum gegeben ist. Pi ist oft in Kombinations-impfstoffen mit S,H,P enthalten, es gibt aber auch Kombinationen ohne Pi. Nicht sinnvoll bei Hunden in normaler Einzel- oder Kleingruppenhaltung.
2. Zwingerhustenerreger Bordetella bronchiseptica: Schutzdauer maximal ein Jahr; Impfstoffe versagen häufig; Notwendigkeit aus den gleichen Gründen wie bei Pi umstritten.

Impfungen, von denen abzuraten ist:

1. "Zeckenimpfung", richtiger: Impfung gegen die von Zecken übertragene Borreliose: Der Impfstoff schützt nur gegen einen kleinen Teil der hierzulande vorkommenden Borrelien, nützt also kaum. Gilt als besonders nebenwirkungsträchtig, Hundehalter beobachteten sogar epileptische Anfälle nach dieser Impfung. Besser: Guter Zeckenschutz und Hunde nach Spaziergängen untersuchen, ob sie von Zecken befallen sind.
2. Leptospirose: Deutsche Impfstoffe bieten nur gegen zwei Leptospiren-Arten Schutz, geimpfte

Hunde erkranken an anderen Arten. Die Impfstoffe sind besonders für Welpen oft schlecht verträglich, doch auch ausgewachsene Tiere haben überdurchschnittlich oft Nebenwirkungen. Sogar deutsche Hochschulveterinäre raten inzwischen von dieser Impfung ab. Es wird gefordert, daß die Impfstoffhersteller neue Lepto-Vakzinen entwickeln mit einem größeren Wirkspektrum und besserer Verträglichkeit.

Sonderfall Tollwut:

Tollwutimpfstoffe schützen viel länger als ein Jahr. Weil die deutsche Tollwut-Verordnung aber nur die jährliche Nachimpfung als Tollwutschutz gelten läßt, kann darauf schlecht verzichtet werden, vor allem in tollwutgefährdeten Bezirken. Hunde ohne gültigen Tollwutschutz können bei Kontakt mit einem tollwutinfizierten Wildtier oder nach einem Beißvorfall auf Anordnung eines Amtsveterinärs eingeschläfert werden. In den USA, wo es viel mehr Wildtollwut gibt als bei uns, gilt überwiegend die dreijährliche Impfung – das wäre hierzulande auch ohne weiteres möglich.

Die Impfung wird auch häufig bei grenzüberschreitenden Reisen verlangt.

Nebenwirkungen von Impfungen:

1. Anaphylaktische (allergische) Reaktionen:

- schwerer Schock unmittelbar nach der Impfung, muß sofort vom Tierarzt mit Antischockmitteln behandelt werden;
- Gesichtssödeme, Hauterkrankungen, unstillbarer Juckreiz;
- Durchfall und Erbrechen (manchmal blutig)

2. andere Reaktionen:

- Autoimmunerkrankungen: autoimmunhämolytische Anämie, eine schwere Blutkrankheit, in den meisten Fällen tödlich; Hypothyroiditis: Autoimmunerkrankung der Schilddrüse, u.a.m.
- Nervenentzündungen, Lähmungen
- Enzephalitis (Hirnentzündung, teilweise mit schweren Krampfanfällen, unheilbar)
- Pannikulitis (Entzündung des Unterhautfettgewebes), Vaskulitis (Entzündung der Blutgefäßwände) u. a. m.
- Impfsarkom: Tumor an der Impfstelle, bei Katzen relativ häufig, bei Hunden sehr selten, führt trotz Operation fast immer zum Tode

Was tun, wenn der Tierarzt unbedingt impfen will?

Als Tierhalter bestimmen **Sie**, was an Ihrem Tier gemacht wird. Lassen Sie sich nicht einschüchtern. Achten Sie darauf, daß der Tierarzt Ihren Willen respektiert. Es kommt vor, daß Veterinäre gegen den Willen des Patientenbesitzers Fünf- bis Siebenfach-impfungen verabreichen, obwohl nur eine Tollwutimpfung gewünscht wurde.

Läßt sich feststellen, ob ein Tier noch Impfschutz hat?

Manche Tierhalter kontrollieren den Schutz ihrer Hunde gegen Staupe und Parvo, gelegentlich auch den Tollwutschutz, durch Titermessungen im Labor. (Titerkontrollen für andere Impfungen sind mangels Richtwerten nicht sinnvoll.) An einer Blutprobe wird untersucht, ob noch Antikörper vorhanden sind. Das ist – außer bei der Welpen-Grundimmunisierung zur Kontrolle des Impferfolgs – meistens überflüssig. Denn der Schutz besteht nicht nur aus Antikörpern. Durch Impfungen bilden sich Gedächtniszellen, die sehr lange vorhalten, durch normale Labortests aber nicht bestimmt werden können.

Drei-Jahres-Impfungen in den USA – ein sinnvolles Vorbild?

In den USA hat der Tierklinikverband AAHA neue Impfrichtlinien für Hunde erarbeitet, die nur noch alle drei Jahre Auffrischimpfungen gegen S, H, P vorsehen. Das ist jedoch nur ein Kompromiß, weil die Impfungen gegen S, H, P sehr viel länger als drei Jahre halten. Wer ängstlich ist, kann sich an das US-Modell halten. Das ist jedenfalls besser, als das Immunsystem des Tieres jedes Jahr mit Mehrfachimpfungen zu belasten.

Was tun, wenn ein Hundeverein jährliche Impfungen verlangt?

Die Impfvorschriften vieler Hundevereine (für Hundesport usw.) sind immer mehr Tierfreunden ein Ärgernis. Wahrscheinlich überschreiten die Vereine damit ihre rechtlichen Befugnisse, festgestellt werden könnte das aber nur durch eine Gerichtsklage. Etliche Hundehalter haben ihren Verein gewechselt oder selbst einen gegründet, weil sie ihre Tiere nicht jährlich nachimpfen lassen wollen. Schließlich ist das nicht nur überflüssig, sondern auch mit Gesundheitsrisiken behaftet.

"Meine eigenen Haustiere werden als Welpen ein- oder zweimal geimpft und dann nie wieder, mit Ausnahme der Tollwutimpfung, die alle drei Jahre gegeben wird (...) Ich verfare nach diesem Programm seit 1974, und es ist weder bei meinen Haustieren noch bei den Haustieren meiner Kinder und Enkel jemals eine Infektionskrankheit aufgetreten."

Professor Ronald Schultz, Universität von Wisconsin, Madison

Copyright 2003: Monika Peichl

Alle Rechte vorbehalten. - All rights reserved

Vortrag Gesunde-Hunde-Treffen 2003

von Mo Peichl

Die mündliche Fassung weicht von der geschriebenen Fassung stark ab,
weil ich beim Vortrag vieles noch ergänzt habe.

1. Wie funktionieren Impfungen?

Das Immunsystem der Tiere, also auch der Menschen, ist eine hochkomplexe Angelegenheit, und in der Wissenschaft ist das letzte Wort darüber noch längst nicht gesprochen, auch wenn man heute sehr viel mehr darüber weiß als in der Frühzeit der Impfungen.

Bei einer Impfung versucht man im Prinzip, eine Infektion nachzuahmen und sich also die natürlichen Abwehrreaktionen des Körpers zunutze zu machen.

Es wird ein abgeschwächter lebender oder aber ein mit chemischen Mitteln abgetöteter Krankheitskeim – oder ein antigenetisch relevanter, also für die Immunreaktion ausschlaggebender Teil davon – in den Organismus gebracht.

In der Regel geschieht das mittels einer Injektion unter die Haut oder in einen Muskel.

Daß dabei wesentliche Teile der Abwehr, insbesondere die Abwehr der (Schleim-) Häute, des Magens und des Darms, umgangen werden, zeigt, daß Impfungen eben nicht die natürliche Infektion nachahmen oder jedenfalls nur sehr unvollkommen.

Welche Konsequenzen das hat, dazu später mehr.

Eine Impfung ist ein ganz und gar künstlicher Eingriff, denn wir infizieren uns in der Regel nicht i.m. oder s.c., sondern an natürlichen Eintrittspforten, also an Mund, Nase, Augen, Magen und allenfalls noch an verletzten Hautstellen. Die meisten Erreger schlucken wir, oder wir atmen sie ein. Auf intakter Haut kann uns zB Tetanus nichts anhaben.

Impfungen wurden schon praktiziert, bevor man überhaupt eine Ahnung davon hatte, was sich alles an Abwehrzellen im Blut, in den Lymphbahnen und in diversen Organen tummelt. Die Ausgangsbeobachtung war, daß Menschen oder Tiere, die einmal eine bestimmte Krankheit überstanden hatten, danach dagegen gefeit waren. Diesem Prinzip folgen also die Impfungen.

Es gilt allerdings längst nicht für alle Infektionskrankheiten. Wir wissen wohl alle aus eigener Erfahrung, daß man wiederholt an Schnupfen erkranken kann.

Manche Infektionen bekommt man mehrmals, weil durch die Genesung keine Immunität erreicht wird. Andere bekommt man deshalb wiederholt, weil der Erreger sich ständig wandelt, Beispiel: Influenza.

Manche Erreger werden durch die Abwehr vollständig eliminiert, andere entgehen der Abwehr, nisten sich auf immer im Körper ein und können sich gelegentlich durch Krankheitssymptome bemerkbar machen oder auch nicht, zB Herpes labialis.

Aber was verstehen wir nun genau unter Immunsystem? Was ist das eigentlich?

Das Immunsystem läßt sich in zwei Zweige unterteilen: die unspezifische Immunität, die auf verschiedenen Mechanismen beruht, auf physikalischen und biologischen, etwa die Flimmerhärchen

in den Atemwegen, die Magensäure oder unspezifische Abwehrzellen (Makrophagen und Granulozyten), die überall im Körper, auch an der Körperoberflächen, vorkommen.

Wir besitzen, um mal ein Beispiel zu geben, keine spezifische Immunität gegen das Staupevirus, das wird beim Menschen durch die unspezifische Immunität abgewehrt.

Uns interessiert hier vor allem der andere Zweig, die spezifische Immunität.

Die Immunologen unterscheiden hierbei wiederum zwischen humoraler und zellvermittelter Immunität.

Wenn der Körper mit einem Pathogen, also einem mehr oder weniger krankmachenden Fremdstoff, in Kontakt kommt, setzt sich eine ganze Kaskade von Abwehrreaktionen in Gang.

Bestimmte Zellen haben die Fähigkeit, körperfremde Stoffe, auch Antigene genannt, zu erkennen und zu markieren. (Das sind zB dendritische Zellen und Makrophagen.)

Sie melden diese Eindringlinge sozusagen bei der zuständigen Stelle, und daraufhin erscheinen Abwehrzellen, die quasi stand-by auf Arbeit gewartet haben, und zerstören die Antigene.

Das sind sehr komplizierte Vorgänge, an denen viele Zelltypen und Botenstoffe mitwirken.

Die wichtigsten Abwehrzellen sind die B- und T-Lymphozyten.

Die B-Zellen stammen aus dem Knochenmark und haben im wesentlichen eine Aufgabe, und zwar eine vergleichsweise einfache, sie sind zuständig für die Produktion von Antikörpern.

Wenn B-Lymphozyten sich an die Arbeit machen, spezialisieren sie sich, sie können immer nur auf ein bestimmtes Antigen reagieren.

Sie sind also quasi Sachbearbeiter, die immer nur für einen bestimmten Vorgang zu gebrauchen sind.

Die T-Lymphozyten entwickeln sich in der Thymusdrüse und siedeln sich dann größtenteils in den Organen des lymphatischen Systems an, nämlich in der Milz und in Lymphknoten.

Sie haben verglichen mit den B-Zellen anspruchsvollere und vielfältigere Aufgaben, sie regulieren die Immunreaktion auf Antigene, sie sind sozusagen die leitenden Angestellten im Immunsystem, allerdings nicht alle, manche von ihnen packen auch selbst mit an.

T-Lymphozyten können sich in T-Helfer-Zellen (CD4+) und in zytolytische (zytotoxische) Lymphozyten oder Killer-T-Lymphozyten (CD8+) weiterentwickeln.

Die T-Helfer-Zellen wieder können sich zu zwei Subklassen differenzieren, die hier für uns von besonderer Bedeutung sind, nämlich die TH1-Zellen (T-Helfer 1) und die TH2-Zellen.

Die **TH1**-Zellen sind die entscheidenden Akteure der zellvermittelten Immunität. Sie sondern bestimmte Botenstoffe ab, und zwar die sogenannten Zytokine.

Die **TH2**-Zellen ihrerseits sind die entscheidenden Akteure der sogenannten humoralen Immunität. Sie stimulieren die B-Lymphozyten zur Antikörperbildung und produzieren ebenfalls Zytokine, aber andere als die TH1, nämlich Interleukin 4, 5, 10 und 13. Interleukin-10 hemmt die Entwicklung von TH1-Zellen.

Das ist deshalb von Bedeutung, weil einer der Hauptkritikpunkte an Impfungen folgendes ist: Impfungen, oder jedenfalls die meisten, stimulieren das TH2-System auf Kosten des TH1-Systems.

Und darin sehen Kritiker, durchaus auch aus der Schulmedizin, eine mögliche oder wahrscheinliche Ursache für den enormen Anstieg der Häufigkeit von Allergien und Autoimmunerkrankungen. Dazu später mehr.

Die Bekämpfung von Antigenen durch Antikörper bezeichnet man als humorale Abwehr oder TH2-System. Die Antikörper, auch Immunglobuline genannt, werden an die Antigene geheftet. Die Eindringlinge sind dadurch für andere Abwehrzellen markiert und erkennbar und werden von ihnen vernichtet.

Das andere – und eigentlich primäre – Bei der Feinabwehr ist die zellvermittelte Immunität, die wie gesagt durch die TH1-Zellen reguliert wird. Dabei werden speziell sensibilisierte T-Lymphozyten, die antigenspezifischen zytolytischen Lymphozyten, Makrophagen (große Freßzellen) und noch andere Arten von Immunzellen in Aktion gesetzt.

Im Zusammenhang mit Hundeimpfungen ist für uns an dieser Stelle interessant, daß durch Impfungen mit Lebendvakzinen mehr von diesen antigenspezifischen zytolytischen Lymphozyten gebildet werden, als das bei inaktivierten Impfstoffen der Fall ist. Bei Impfungen mit Lebendimpfstoffen wird die zellvermittelte Immunabwehr stärker aktiviert als durch Vakzinen mit abgetöteten Antigenen.

Die wichtigsten Impfstoffe für Hunde, nämlich S, H, P, sind Lebendimpfstoffe.

Bei einer Impfung werden idealerweise – aus Sicht der Vakzinologie jedenfalls – erstens Antikörper gebildet, die möglichst lange in ausreichender Zahl im Blut zirkulieren sollen, und zweitens Gedächtniszellen produziert, die ebenfalls möglichst lange überleben sollen.

Gedächtniszellen sind, wie erwähnt, im wesentlichen spezialisierte T-Lymphozyten. Sie merken sich die Eindringlinge und sind besonders langlebig.

Merken wir uns also: Bei einer Impfung bilden sich – wenn es klappt – in der Regel Antikörper, aber nicht nur diese, sondern auch Gedächtniszellen.

Die treten bei erneutem Kontakt mit dem Antigen, auf das sie getrimmt sind, in Aktion.

Bei der Entwicklung von Humanimpfstoffen wird großer Wert darauf gelegt, daß der Schutz lange anhält.

Und dabei verläßt man sich nicht allein auf den Fortbestand der Antikörper, sondern eben auch auf die Gedächtniszellen.

Das funktioniert nicht bei allen Impfungen, es gibt auch kurzlebige, aber bei den meisten ist das der Fall.

Und das gilt auch für Haustierimpfstoffe, oder jedenfalls diejenigen, die die US-Kleintiervakzinologen als core vaccines, also als wirklich wichtige Impfstoffe, klassifizieren.

2. Impfungen beim Menschen: Dauer des Immunschutzes

Auch beim Menschen gibt es starke Bestrebungen, die Zahl der Impfungen über das heute übliche, auch schon recht erhebliche Maß hinaus auszuweiten, vor allem die Kleinkinder sollen dran glauben.

Dagegen ist manches einzuwenden. Zum Glück stellen hierbei die Kostenträger, insbesondere die Krankenkassen, ein gewisses Hindernis dar. Sie haben keine Lust, Impfungen zu bezahlen, deren Notwendigkeit und Nutzen nicht erwiesen sind.

Ein Beispiel dafür ist der Streit um die Pneumokokkenimpfung beim Kleinkind, die die Krankenkassen aus Kostengründen, aber auch wegen der sehr umstrittenen Wirksamkeit ablehnen.

Bei Humanimpfungen ist es der Industrie immerhin nicht gelungen, den Gedanken zu verankern, daß man sie jedes Jahr wiederholen müsse.

Man kann nur raten, warum. Einerseits wohl wegen der Kosten, andererseits aber auch, weil das selbst den impfwütigen Medizinern zu weit gegangen wäre.

Die Dauer des Immunschutzes ist bei der Entwicklung von Humanvakzinen ein wesentliches Kriterium. Ein langanhaltender Schutz ist aber nicht immer erreichbar, was vor allem mit der Art des Erregers zu tun hat.

Schwierig wird es bei Erregern, die das Immunsystem austricksen oder es sich selbst gefügig machen, zum Beispiel HIV – bei solchen Pathogenen versagen die üblichen Impfmethode.

Es gibt Erreger, gegen die der eine Arm der Immunabwehr hilft, nämlich die humorale Immunität mit den Antikörpern, und es gibt Erreger, die vor allem durch die zellvermittelte Abwehr bekämpft werden. Am ehesten lassen sich Impfungen gegen Erreger entwickeln, denen man mit Antikörpern beikommen kann.

Das nur am Rande.

Es ist jedenfalls so, daß die meisten heute üblichen Impfungen beim Menschen – wenn sie funktionieren, was auch nicht bei jedem Individuum der Fall ist – einen Immunschutz verleihen, der weit länger als ein Jahr dauert.

Das untersucht man, indem man an vielen Impfungen Titerverlaufsstudien macht, dh, man sieht nach, wie sich die Antikörpertiter im Lauf der Zeit verändern.

Testinfektionen kann man ja beim Menschen aus ethischen Gründen nicht gut machen, obwohl das natürlich auch schon vorgekommen ist.

Eine zu kurze Dauer des Immunschutzes kann auch zur Folge haben, daß ein neuentwickelter Impfstoff niemals marktreif wird. Ein Beispiel: Virologen werkeln seit vielen Jahren an Impfstoffen gegen humane Herpesviren (Herpes genitalis), und man hat auch schon einen gewissen Schutz erzielt.

Es hat sich aber herausgestellt, daß man diese experimentellen Vakzinen etwa alle sechs Monate geben müßte, weil der Schutz sehr kurzlebig ist.

Weil sich kein Mensch alle sechs Monate gegen Herpes impfen lassen würde, wird dieser Impfstoff wohl niemals auf den Markt kommen.

Aber auch die oben erwähnten Titerverlaufsstudien werden in der Regel nicht über Jahrzehnte hinweg gemacht, jedenfalls nicht an einer großen Zahl von Impfungen, sondern hier und da mal an kleineren Kollektiven.

Grundsätzlich verläßt man sich darauf, daß die Titer schön lange bestehen bleiben, aber man verläßt sich darüber hinaus auch auf das Immungedächtnis, das sich aus den verschiedenen Arten von Gedächtniszellen zusammensetzt.

In einem gewissen Maße verläßt man sich auch darauf, daß der Immunschutz durch Kontakt mit Feldvirus, also mit richtigen Erregern, aufgefrischt wird.

Manche Impfkritiker befürchten, daß wir künftig lebenslang gegen alles mögliche nachgeimpft werden müssen, wenn die Erreger erst mal ausgerottet sind, wie es die WHO ja in einigen Fällen anstrebt. Der natürliche Booster wäre ja dann nicht mehr möglich.

Es kann aber keine Rede davon sein, daß die Dauer des Schutzes für die heute gebräuchlichen Impfstoffe in jedem Fall geklärt wäre.

Zu dieser Frage hat es in jüngster Zeit einen sehr interessanten wissenschaftlichen Disput gegeben, der auch durch die Medien ging.

Nämlich die Diskussion über den noch vorhandenen Pockenschutz in der Bevölkerung.

Es war und ist einerseits spannend, andererseits aber auch belustigend, wie unterschiedlich die Aussagen über die Dauer des Immunschutzes nach Pockenimpfung waren.

Pockenimpfungen sind in Europa und in den USA seit zwei bis drei Jahrzehnten nicht mehr obligat, weil der Erreger nicht mehr vorkommt.

Die Frage stellt sich nun, ob Menschen der älteren, also pockengeimpften Jahrgänge noch einen Schutz besitzen oder ob sie wie die jüngeren, ungeimpften Jahrgänge im Fall einer Terrorattacke mit Pockenviren geimpft werden müssen. (Daß ein solcher Pockenangriff sehr unrealistisch ist, sei hier nur angemerkt.)

Es gibt Wissenschaftler, die die Ansicht vertreten, daß der Schutz durch die damalige Impfung nur drei Jahre angehalten hat.

Das wurde dann hin und her diskutiert.

Kürzlich, nämlich im Mai dieses Jahres, veröffentlichten Wissenschaftler aus Oregon Studienergebnisse, wonach der Schutz noch nach Jahrzehnten vorhanden ist.

Sie haben sogar bei Personen, die vor 75 Jahren gegen Pocken geimpft wurden, noch Antikörper gefunden.

Interessanterweise hatten Menschen, die im Laufe ihres Lebens mehrfach gegen Pocken geimpft worden waren, keine signifikant höheren AK-Spiegel als solche, die nur ein- oder zweimal immunisiert waren.

Einen Booster-, also Auffrischungseffekt durch Kontakt mit Wildvirus kann man bei pockengeimpften Personen in der westlichen Welt ausschließen, weil der Erreger hier nun mal seit Jahrzehnten nicht mehr vorkommt und inzwischen auch anderswo nicht mehr.

Die Antikörper stammten also mit Sicherheit noch von der Impfung.

Die Wissenschaftler um den Forscher Mark Slifka vermuten, daß der Schutz nicht mehr vollständig ist, dh daß sich die Altpflege anstecken könnten, aber sie glauben, daß wir älteren Jahrgänge gegen einen schweren bis tödlichen Verlauf der Infektion gefeit sind.

Anderes Beispiel aus der Humanvakzinologie: die Hepatitis-B-Impfung

Die Freunde des Impfens wollen, daß schon alle Säuglinge gegen Hep B geimpft werden.

Das ist unsinnig, weil Säuglinge mit wenigen Ausnahmen (nämlich wenn ihre Mütter infiziert sind) kein Ansteckungsrisiko für diese Infektion haben. Sie überträgt sich beim Geschlechtsverkehr und durch Injektionen mit verschmutzten Spritzen, also vor allem beim Drogenkonsum. (Früher auch durch kontaminiertes Spenderblut.)

Ein Risiko für Hepatitis B tritt also in der Regel erst mit dem Beginn sexueller Aktivitäten ein.

Manche Eltern fragen sich, ob es denn überhaupt sinnvoll ist, einen Säugling gegen etwas zu impfen, das er sich frühestens als Teenager holen kann.

Um solche Bedenken zu zerstreuen, betonen Pädiater, daß der Impfschutz eben sehr lange anhält.

Anders als die Pockenvakzine ist die Hep-B-Vakzine ein inaktivierter (heute gentechnisch hergestellter) Impfstoff. Totimpfstoffen wird eine geringere Schutzdauer nachgesagt als Lebendimpfstoffen.

Doch die Pädiater sagen, um diese Säuglingsimpfung zu rechtfertigen, daß ein Mensch auch dann noch geschützt ist, wenn er nur im ersten Lebensjahr gegen Hep B geimpft wurde.

Antikörper seien zwar nach 15 bis 25 Jahren keine mehr zu entdecken – aber: Es gebe ja noch die Gedächtniszellen. Die sind selbst dann noch da, wenn der Impfling seit seiner Grundimmunisierung im Säuglingsalter weder eine Auffrischimpfung noch Kontakt mit dem Erreger hatte.

Die Gedächtniszellen sind zwar selbst nicht unmittelbar protektiv, sie produzieren selbst keine Antikörper oder Zytokine (eine Art Botenstoff fürs Immunsystem), aber sie reaktivieren andere Immunzellen, damit die dieses Geschäft besorgen. Und das tun sie innerhalb von drei bis fünf Tagen, dh, bevor das Hep-B-Virus sich richtig ausbreiten kann im Körper.

Man hat das sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen mit erhöhtem Hep-B-Infektionsrisiko überprüft.

Auch ohne Booster nach der Grundimmunisierung waren sie geschützt, als sie sich nachweislich mit dem Virus infizierten. (Allerdings nicht alle.)

Auf diesen Mechanismus wird bei fast allen Impfungen am Menschen vertraut.

Ausnahmen sind Toxoid-Impfstoffe, nämlich Vakzinen gegen Tetanus und Diphtherie.

Bei ihnen geht man davon aus, daß nur ein ausreichend hoher Antikörperspiegel vor dem Toxin schützt, das diese Bakterien produzieren. Deshalb werden regelmäßige Booster, also Auffrischungen des Impfschutzes, empfohlen. Aber eben auch nur alle zehn Jahre und nicht jährlich.

3. Impfungen beim Hund: Dauer des Immunschutzes

Zunächst einmal ein Zitat aus den neuen amerikanischen Impfrichtlinien für Hunde.

„Es gibt nicht den geringsten Hinweis darauf, daß das Immunsystem von Hunden in irgendeiner Weise anders funktioniert als das des Menschen.“

Ich finde, das ist eine wirklich klare und deutliche Feststellung. Leider verschließen sich in Deutschland nicht nur viele praktische Tierärzte, sondern auch namhafte Hochschulveterinäre dieser Einsicht.

Sie tun so, als für Hunde (und andere Kleinsäuger) eine ganz andere Immunbiologie gälte als für Menschen.

Was besagt dieses Zitat? Es besagt, daß auf Hunde dieselben Prinzipien der Vakzinologie anzuwenden sind wie auf Menschen.

Im Klartext bedeutet das: Impfungen gegen virale Erreger schützen auch Hunde sehr viel länger als ein Jahr.

Impfungen gegen bakterielle Erreger (vor allem Leptospirose, Borreliose, Bordetella bronchiseptica) tun dies nicht, aber sie sind aus anderen Gründen mehr oder weniger fragwürdig.

Die US-Kleintiervirologen haben die Dauer des Immunschutzes nach den wichtigsten Impfungen für Hunde mittlerweile hinreichend untersucht, hinreichend jedenfalls für meine Ansprüche und für die Ansprüche der amerikanischen Veterinärhochschulen.

Es gibt hierzulande jede Menge Bedenkenträger, denen das absolut nicht genügt, was man in den USA über die DOI nach Hundeimpfungen herausgefunden hat.

Aber für mich ist offensichtlich, daß ihre Einwände gegen ihre US-Kollegen nicht von moralisch einwandfreien Motiven getragen sind. Sie wollen einfach nicht auf die schönen Einnahmen aus dem Impfgeschäft verzichten.

Ich möchte das, was die US-Veterinärmedizin zur DOI von Hundevakzinen sagt, hier nur mal kurz resümieren:

Staupe: Dauer des Immunschutzes nach Grundimmunisierung: mind. 5 Jahre, ermittelt durch Testinfektion mit Vakzinen, die einen Impfvirusstamm vom Typ Onderstepoort enthalten, und mindestens 7 Jahre (Challenge) mit Rockborn; Staupeimpfantikörper nachweisbar über eine Dauer von 15 Jahren

Parvo: Dauer des Immunschutzes nach Grundimmunisierung (ermittelt durch Challenge-Test): mindestens sieben Jahre

Kontagiöse Hep: Dauer des Immunschutzes: mindestens sieben Jahre (Challenge)

Tollwut: Mindestens drei Jahre (Challenge und Titer)

Zwingerhustenerreger Parainfluenzavirus: nach Grundimmunisierung und einem Booster mit einem Jahr empfehlen die US-Richtlinien eine Auffrischung alle drei Jahre, die untersuchte DOI beträgt mindestens drei Jahre

Zwingerhustenerreger Bordetella bronchiseptica: jährlich oder häufiger, wenn ein Ansteckungsrisiko besteht (zB Tierheim)

Borreliose: In den USA wird die Impfung empfohlen in den Endemiegebieten, wobei man der rekombinanten Vakzine den Vorzug geben soll, weil sie weniger adverse Reaktionen hervorruft (OspA-Impfstoff), DOI mindestens ein Jahr (ermittelt durch Testinfektion)

(Die OspA-Vakzine gibt es in D. nicht.)

Leptospirose: jährlich, in Hochrisikogebieten auch alle sechs Monate; in den US-Richtlinien heißt es aber, daß man diesen Impfstoff nur dann geben soll, wenn wirklich ein Infektionsrisiko besteht.

Wenn nicht, soll man sie nicht geben, das wird ausdrücklich gesagt, weil diese Impfstoffe ein „hohes Risiko“ adverser Reaktionen bergen.

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß der Immunschutz nach den wirklich wichtigen Impfungen wesentlich länger hält als ein Jahr, im Fall von SHP wahrscheinlich lebenslang.

Es deutet auch vieles darauf hin, daß Tollwutimpfstoffe ebenfalls länger als drei Jahre halten. Beim Menschen ist das jedenfalls so, und mir ist kein Grund bekannt, warum das beim Hund anders sein sollte.

4. Impfschäden beim Menschen aus schulmedizinischer Sicht

Das Thema Impfschäden beim Menschen will ich hier nur kurz behandeln, man könnte allerdings ganze Seminare darüber abhalten.

Ich will dabei einige Aspekte ansprechen, die uns auch etwas sagen über adverse Impffolgen beim Hund.

Adverse Impffolgen sind beim Menschen erstens hochgradig umstritten und zweitens nach Meinung vieler kritischer Wissenschaftler und Ärzte bisher noch überhaupt nicht annähernd ausreichend untersucht.

Das gilt, wie man sich denken kann, erst recht für Impfungen an Hunden, Katzen und anderen Tieren.

Im Bundesgesundheitsblatt wurde letztes Jahr ein Beitrag über Impfrisiken veröffentlicht von einem gewissen Dittmann, Mitglied der Ständigen Impfkommission beim Robert-Koch-Institut.

Der Impfexperte Dittmann räumt zwar ein, daß es adverse Impffolgen gibt, aber die sind:

- erstens natürlich ganz, ganz selten,
- zweitens kaum einmal wirklich schlimm, und

- drittens gegenüber den Risiken des Nichtimpfens völlig zu vernachlässigen.

Als wissenschaftlich erwiesene Impfschäden läßt er folgendes gelten:

Rötungen und andere lokale Reaktionen am Injektionsort, Fieber, Krankheitsgefühl, Überempfindlichkeitsreaktionen

(also eine Art allergische Reaktion, die allerdings gravierend sein kann, bis hin zum anaphylaktischen Schock, ausgelöst zum Beispiel durch eine vorbestehende Hühnereiweißallergie oder eine Antibiotika-Allergie), Meningitis nach MMR-Impfung, Neuritis (Entzündung der peripheren Nerven), Guillain-Barré-Syndrom (daß das tödlich enden kann, erwähnt er nicht), Thrombozytopenie (also eine Minderung der Zahl der Blutplättchen), Impfpolio (durch Lebendimpfstoffe, kommt heute nicht mehr vor wegen Verwendung inaktivierter Poliovakzinen), Arthritis.

Dittmann erwähnt auch sieben Fälle von „gelbfieber-ähnlichen Erkrankungen“ nach Gelbfieberimpfung – was er seltsamerweise wegläßt, ist die Tatsache, daß es sich um sieben Todesfälle handelte.

Das waren nun die durch Impfungen verursachten Erkrankungen, die er als solche akzeptiert.

Als kausal nicht erwiesene Komplikationen durch Impfungen, also Komplikationen, bei denen seiner Ansicht nach ein Kausalzusammenhang nicht bewiesen ist, sondern nur ein zeitlicher Zusammenhang besteht, zählt er auf: Krampfleiden, Querschnittsmyelitis (Entzündung des Rückenmarks), Enzephalopathie, Gangstörungen (ev. wg. Beteiligung des Kleinhirns), hämolytische Anämie.

Als Erkrankungen ohne Evidenz für einen Kausalzusammenhang mit Impfungen, also Erkrankungen, bei denen er eine Kausalität für abstrus hält, zählt er auf: Multiple Sklerose, Autismus und Morbus Crohn (nach MMR), subakute sklerosierende Panenzephalitis, Diabetes mellitus

Dieser Beitrag im Bundesgesundheitsblatt (der auf www.rki.de steht), richtet sich an solche Leser wie Amtsärzte und andere Mediziner, aber auch an interessierte Laien.

Der Tenor ist klar: Impfschäden sind selten, und solche gravierenden Erkrankungen wie Autismus nach MMR-Impfung stehen in keinem erwiesenen Kausalzusammenhang mit der Vakzination.

Immerhin aber schreibt Herr Dittmann, daß man die post-marketing surveillance verbessern müsse. Also die Erfassung von Nebenwirkungen nach der in der Regel sehr kurzen Beobachtungszeit von fünf Tagen oder auch mal zwei Wochen post vaccinationem.

Interessant ist nicht, was Herr Dittmann schreibt, sondern was er nicht schreibt. Er geht überhaupt nicht auf die zahlreichen Kontroversen ein, die in Ländern wie USA, England oder Frankreich derzeit geführt werden:

Die USA erleben eine förmliche Explosion der Zahl der an Autismus erkrankten Kinder, was Kritiker mit den immer zahlreicheren Säuglingsimpfungen in Zusammenhang bringen; in England sind die Menschen durch die Forschungsarbeiten von Wakefield immer weniger geneigt, ihren Kindern die MMR-Impfung geben zu lassen; und in Frankreich ist Multiple Sklerose als Folge der Hepatitis-B-Impfung, also als Impfschaden, sogar schon gerichtlich anerkannt worden.

Herr Dittmann erwähnt zum Beispiel auch nicht, daß man in Frankreich und jetzt auch in den USA an einer neuen, wahrscheinlich impfbedingten Muskelkrankheit forscht, nämlich der Makrophagischen Myofasziitis. Es gibt starke Hinweise darauf, daß diese Krankheit durch das Aluminiumhydroxid hervorgerufen wird, das in vielen Totimpfstoffen als Hilfsstoff, als Adjuvans, verwendet wird.

Die daran Erkrankten sind unnatürlich müde, haben Muskelschmerzen, und in ihren Muskelfasern fand man eine abnorm hohe Konzentration von Makrophagen, also einer bestimmten Art von Immunzellen. Und in diesen Makrophagen wiederum entdeckte man kristalline Einschlüsse, die sich als Kristalle aus Aluminiumhydroxid herausstellten.

Herr Dittmann hat vermutlich Gründe, all dies nicht zu erwähnen. Er verschweigt aber noch viel mehr.

Und zwar etwas, das kein Konzept fundamentalistischer Impfkritiker ist, sondern in der schulmedizinischen Forschung seit Jahren diskutiert wird.

Ich meine hiermit die generellen Auswirkungen von Impfungen auf das Immunsystem. Das ist hier zu unterscheiden von Impfschäden im engeren Sinne, also Erkrankungen, die mehr oder weniger häufig durch bestimmte Impfungen hervorgerufen werden und wahrscheinlich dann auftreten, wenn der Impfling für solche Störungen genetisch oder sonstwie prädisponiert ist.

Es geht also um die Frage, was mit dem Immunsystem passiert, wenn wir es durch Impfungen beeinflussen, vor allem durch wiederholte Impfungen in einem frühen Alter.

Diese Frage betrifft natürlich nicht nur den Menschen, sondern ebenso die Tiere, denn auch Tiere werden ja in einem sehr jungen Alter geimpft.

Man kann nicht behaupten, daß sie schon hinreichend geklärt wäre, aber in der wissenschaftlichen Diskussion herrscht derzeit offenbar ziemliche Einigkeit über die folgenden zwei Punkte.

1. Durch Impfungen wird das Feintuning des TH1- und TH2-Systems verändert.

Menschen und Tiere brauchen in den frühen Entwicklungsphasen die Auseinandersetzung mit diversen Krankheitserregern, damit sich das TH1- und das TH2-System richtig ausbalancieren. Durch Impfungen wird diese Balance gestört.

Um mal ein Beispiel zu geben: Kinder, die die Masern durchgemacht haben, haben ein stark verringertes Risiko, an Allergien zu erkranken. Warum? Weil ihr Immunsystem durch die Infektion in Richtung TH1 stimuliert wird, die TH1-Flanke des Immunsystems wird sozusagen trainiert und gestärkt.

Maserngeimpfte Kinder haben diesen Allergieschutz nicht.

Allerdings gibt es Studien, die darauf hinweisen, daß maserngeimpfte Kinder durch eben diese Impfung einen Schutz vor allen möglichen anderen Gesundheitsstörungen haben, so daß ihre Sterblichkeit stärker sinkt, als es allein durch die Verhinderung einer Masernerkrankung zu erklären ist.

Verwendet man aber eine Hochtiter-Masernvakzine, tritt dieser positive Effekt – also die verminderte Sterblichkeit der Impflinge – nicht ein. Diese Hochtiterimpfstoffe stärken das TH2-System.

Das ist auch der Fall bei den Impfstoffen Diphtherie, Tetanus oder Keuchhusten, auch sie begünstigen das TH2-System.

Was bedeutet das aber, wenn nun durch Impfungen – und zwar durch die meisten – das TH2-System begünstigt wird? Was ist daran schlecht?

Beim Kleinkind (und ebenso bei Welpen) hat, wenn man nicht mit Impfungen dazwischengeht, von Natur aus das TH1-System Vorrang.

Das Immunsystem ist sozusagen ganz auf Lernen eingestellt, also darauf, sich durch Infektionen zu entwickeln und zu differenzieren.

Durch Impfungen wird dieser Prozeß zweifach unterbunden: erstens durch die mangelnde Auseinandersetzung mit Infektionen – die werden ja zu einem guten Teil weggeimpft, und zwar die klassischen Kinderkrankheiten – und zweitens durch die Umgehung großer Teile des Abwehrsystems (Schleimhäute usw.), weil die Impfstoffe direkt in die Blutbahn eingebracht werden.

Das TH1-System wird also nicht so aktiviert, wie es die Natur vorgesehen hat.

Der Wissenschaftler Graham Rook formuliert das so:

„Impfungen ersetzen die Überwindung von Infektionen durch eine völlig andere Art von Immunstimulierung.“

Zu dieser Störung in der Feinabstimmung der Abwehr kommt noch, daß Kinder heutzutage generell zu wenig mit Keimen in Berührung kommen, zumal mit einer bestimmten Art von Mycobakterien, die vor allem im Boden und im Wasser vorkommen.

Auch die relative Keimfreiheit, das Übermaß an Hygiene, hindert das Immunsystem an seiner Entfaltung.

Die Auswirkungen von Hygiene und Impfung sind nach Meinung mancher Forscher so beträchtlich, daß sie Impfstoffe fordern, die das TH1-System fördern und die Begünstigung des TH2-Systems zurückfahren.

Ob das gelingt, darf bezweifelt werden. Der Tuberkulose-Erreger zählt zu den Mycobakterien, von deren segensreicher Wirkung auf das juvenile Immunsystem soeben die Rede war. Die Impfung gegen Tuberkulose hat diesen Effekt aber überhaupt nicht.

Die Verschiebung des Immunsystems in Richtung TH2 wirkt sich, wie gesagt, durch eine erhöhte Anfälligkeit für Allergien aus. Das ist heutzutage für viele Dermatologen und Pulmologen das tägliche Brot.

Eine andere und in vielen Einzelfällen gravierendere Auswirkung dieser Verschiebung ist die Begünstigung von Autoimmunerkrankungen.

2. Begünstigung von Autoimmunerkrankungen

Autoimmunerkrankungen sind dadurch definiert, daß das Immunsystem eigene Zellen angreift, wobei meistens chronische Entzündungsprozesse in Gang gesetzt werden. Beispiel: Rheuma oder Arthritis, Lupus erythematodes u. v. a. m.

Im großen und ganzen stehen für die Therapie nur Medikamente zur Verfügung, die das Immunsystem herunterregulieren und damit die Entzündungsreaktionen unterdrücken.

Warum werden Autoimmunerkrankungen durch Impfungen gefördert? Erstens kann es daran liegen, daß Impfantigene oder sonstige Bestandteile von Impfstoffen körpereigenen Proteinen zu ähnlich sind, so daß das Immunsystem sich nicht nur gegen diese Fremdeiweiße, sondern auch gegen eigene Proteine wendet. Beispiele dafür gibt es auch in der Tiermedizin: Niereninsuffizienz der Katze durch Impfstoffe auf Basis von Katzennierenzellkulturen oder autoimmunhämolytische Anämie beim Hund.

Zweitens kann es passieren, wenn die Balance von TH1- und TH2-System durch Impfungen gestört wurde, daß Immunzellen mit bestimmten Kontrollfunktionen nicht mehr richtig funktionieren. Die Zellen sollen eigentlich aufpassen, daß andere Immunzellen sich nicht gegen das „Selbst“, also gegen körpereigenes Gewebe richten.

5. Impfschäden beim Hund aus schulmedizinischer Sicht

Eigentlich könnte ich den Vortrag an diesem Punkt beenden. Denn in Deutschland erleiden Hunde keine Impfschäden.

Adverse Reaktionen sind hierzulande unbekannt, das ist jedenfalls der Eindruck, den man gewinnen kann, wenn man die Tierarzt-Fachzeitschriften durchsieht oder mit praktischen Tierärzten spricht (nicht mit allen, es gibt natürlich sehr positive Ausnahmen).

Das einzige, was als adverse Reaktion nicht abgestritten wird, ist der anaphylaktische Schock, also diese schwere Form einer allergischen Reaktion auf Bestandteile der Impfstoffe.

Eventuell ist ein Tierarzt auch mal bereit einzuräumen, daß Durchfall und Erbrechen, ein angeschwollener Kopf oder Nesselsucht (Urtikaria, Quaddelsucht) beim Hund etwas mit der Impfung zu tun haben könnten, wenn dies Stunden nach der Vakzination auftritt.

Aber mehr kann deutschen Hunden zum Glück ja nicht passieren, denn adverse Impfreaktionen sind in der deutschen Tiermedizin nahezu unbekannt, also kann es sie auch nicht geben, oder?

Es hat zwar ein Arzt an einer Hochschulveterinärklinik schon mal einem besorgten Tierhalter unter vier Augen gesagt, daß die schweren Krämpfe und neurologischen Ausfälle seines Hundes was mit der letzten Fünffachimpfung zu tun haben können. Aber daß es so etwas wie Staupeimpfvirusenzephalitis gibt, wurde dem Tierhalter auch von diesem Arzt nicht verraten.

Die Hunde in den USA scheinen viel schlechter dran zu sein als unsere. Denn dort gibt es sehr wohl wissenschaftliche Veröffentlichungen über Impfschäden.

Man kann sicherlich nicht sagen, daß die Forschung auf diesem Gebiet in den USA reichhaltig wäre, aber das wäre ja auch erstaunlich.

Systematische Forschung über adverse Folgen, insbesondere Langzeitfolgen gibt es nicht einmal in der Humanvakzinologie, erst recht nicht in der Tiermedizin.

Eine Pionierin auf diesem Gebiet ist die kalifornische Tierärztin Jean Dodds, die im Hauptberuf eine gemeinnützige Tierblutbank leitet. Sie hat unter anderem auch über die genetische Disposition

verschiedener Hunderassen für adverse Impfreaktionen geforscht. Im Internet sind etliche ihrer Texte zugänglich.

Im folgenden will ich nun die wichtigsten Erkenntnisse über adverse Impffolgen bei Haustieren anreißen, soweit es sich um schulmedizinische Arbeiten handelt.

1. Überempfindlichkeitsreaktionen

In der schlimmsten, weil lebensbedrohlichen Form handelt es sich um den anaphylaktischen Schock mit Atemstillstand und Herz-Kreislauf-Versagen. Der muß sofort mit Anti-Schock-Mitteln behandelt werden. Darauf wird übrigens sogar auch in Beipackzetteln von Impfstoffen hingewiesen.

Wie oft das vorkommt, weiß niemand, weil niemand solche Daten systematisch erhebt. Es gibt keine Meldepflicht für adverse Impfreaktionen an Haustieren. Das Paul-Ehrlich-Institut, das dafür zuständig ist, bekommt keine.

Überempfindlichkeitsreaktionen auf Bestandteile der Impfstoffe können sich außerdem mehr oder weniger verzögert äußern, und zwar, wie vorhin schon erwähnt, vor allem durch Durchfall und Erbrechen, Urtikaria und/oder Gesichtssedeme.

2. Immunsuppression

Eine andere, mit Sicherheit in der Praxis wenig beachtete Folge von Impfungen kann Immunsuppression sein. Damit ist gemeint, daß das Immunsystem, das mit einer Ladung verschiedener Lebend- und Totimpfstoffe belastet wurde, so weit geschwächt wird, daß die Tiere an Pathogenen erkranken, die ihnen unter anderen Umständen nichts ausgemacht hätten.

In der kleintiermedizinischen Fachliteratur gibt es dazu nur wenige Veröffentlichungen. Beschrieben wurden tödliche Salmonelleninfektionen bei Katzenwelpen, und zwar mit einer Salmonellenart, die für Katzen normalerweise nicht gefährlich ist (und in ihrer Darmflora vorkommt).

Etwas mehr Forschung dazu gibt es in der Großtiermedizin, zum Beispiel über Immunsuppression bei Rindern nach MLV-Impfung gegen die bovine Virusdiarrhoe.

Auch Dodds weist in ihren Veröffentlichungen ausdrücklich darauf hin, daß die Mehrfachimpfung mit Lebendimpfstoffen beim jungen Welpen Immunsuppression zur Folge haben kann, so daß die Hündchen schwer erkranken.

Das gilt besonders dann, wenn weitere Streßfaktoren hinzutreten, zum Beispiel die Abgabe des Welpen an einen neuen Besitzer.

Dodds nennt als Risiko der multiplen Lebendimpfungen am Jungtier auch eine unerwünschte Wirkung der Impfviren selbst.

Sogar Professor Marian Horzinek aus Utrecht hat sich dazu schon einmal geäußert. Er formulierte es so:

„Die akuten Nebenwirkungen nach einer Lebendimpfung sind vergleichbar mit den Allgemeinsymptomen nach einer Infektion. Sie werden um so schwerer ausfallen, je schwerer das Tier post vaccinationem [nach der Impfung] physisch und emotional belastet wurde. Besitzerwechsel, Verkauf, Pensionsaufenthalt, Transport, Trainingsarbeit sind Streßsituationen mit immunsuppressiver Wirkung. Die Immunsuppression unterbindet nicht nur eine angemessene Antwort auf den antigenen

Reiz, die Ausbildung des Impfschutzes, sie kann auch zu einer ausufernden Vermehrung des Impfvirus und pathogenen Effekten führen.“

Wie gesagt, es gibt es wenige Veröffentlichungen zu Immunsuppression durch Impfungen an Haustieren. Eine sehr interessante stammt aus Israel. Forscher untersuchten bei 71 jungen Hunden (mehrheitlich zwei bis acht Monate alt), die wegen Infektionen in der Veterinärklinik behandelt wurden, mit welcher Art von Parvo-Impfstoffen sie geimpft worden waren. Die Arbeit stammt aus dem Jahr 1989, als es noch inaktivierte Parvovakzinen gab. Laut J. Brenner und Kollegen hatten Hunde, die gar nicht oder mit der inaktivierten Parvovakzine geimpft waren, eine signifikant höhere Überlebensrate als die mit der Parvovakzine geimpften.

3. Allergien

Impfungen können auch bei Tieren Allergien hervorrufen. Nach Angaben von James A. Roth, Wissenschaftler an der Iowa State University, kommt das vor allem bei Katzen und Hunden vor. Viele Tierhalter kennen das ja aus eigener Anschauung. Das reicht von der Flohbißallergie bis hin zum atopischen Ekzem. Manche Hunde sind vor lauter Allergie stellenweise kahl.

Groß untersucht worden ist das natürlich auch noch nicht. Es gibt zum Beispiel eine Arbeit, in der an Hundewelpen gezeigt wurde, daß sich nach der Impfung die Produktion von bestimmten Antikörpern, nämlich von den berüchtigten Immunglobulinen E, IgE, in dem Fall gegen Pollen, verstärkt.

4. Autoimmunerkrankungen

Autoimmunerkrankungen sind Erkrankungen, bei denen sich das Immunsystem gegen den eigenen Körper, bzw. Teile davon, richtet. Es ist also eine Attacke der Abwehr gegen das, was sie eigentlich beschützen sollte, man kann auch sagen, eine Fehlsteuerung der Abwehr. Die Verteidigungsmannschaft schießt quasi auf die eigenen Leute.

In der US-Tiermedizin, aber natürlich nicht bei uns, gilt es inzwischen als erwiesen, daß die autoimmunhämolytische Anämie des Hundes durch Impfungen hervorgerufen werden kann. Bei dieser Erkrankung werden die Erythrozyten, also die roten Blutkörperchen, von Immunzellen zerstört.

An der Purdue-Universität (West Lafayette, Indiana) befassen sich einige Wissenschaftler mit der Frage, ob Impfungen die Bildung von Autoantikörpern fördern. Nach ersten Ergebnissen hat sich das bestätigt. (Harm HogenEsch, Auto-AK gegen Fibronectin und Laminin, zwei körpereigene Proteine, ungeimpfte Hunde ohne Auto-AK, Folgen jedoch noch unklar, da keine Langzeituntersuchung möglich)

Ebenfalls an der Purdue-Universität stellte Professor Larry Glickman fest, daß Hunde nach Impfung mit einer bestimmten Tollwut-Vakzine, Imrab-3, Autoantikörper gegen ihr eigenes Schilddrüsengewebe bilden.

Es ist noch nicht klar, ob das zu Funktionsstörungen der Schilddrüse führt. Klar ist aber, daß diese Autoantikörper nicht normal sind.

Larry Glickman aber scheint sich ziemlich sicher zu sein, daß die Impfungen die Ursache sind. In der US-Tierarztzeitschrift „DVM News Magazine“ sagte er:

„Wir sehen heutzutage eine Unzahl von Autoimmunerkrankungen. Manche meinen, daß sie durch Umweltfaktoren beeinflußt werden, vielleicht durch Viren. Wir glauben aber, daß es an den Impfungen liegt.“

Das glaubt auch Professor Michael Lappin von der Colorado State University. Er hat in einer ersten Studie festgestellt, daß Katzen nach parenteraler Impfung (dh Injektion) mit ganz normalen Katzennierenzellkultur-Vakzinen Autoantikörper gegen das eigene Nierengewebe bilden, und er hat den starken Verdacht, daß das der Grund dafür ist, daß Nierenversagen bei Katzen heutzutage eine der häufigsten Todesursachen ist, zusammen mit Krebs.

Diese Forschungsarbeiten über Autoimmunerkrankungen durch Impfungen leiden alle an Geldmangel. Es liegt auf der Hand, daß die Pharmaindustrie kein Interesse daran hat, solche Studien zu finanzieren.

**Copyright 2003: Monika Peichl
Alle Rechte vorbehalten.
Literatur bei der Verfasserin**

Inhaltsstoffe - Impfstoffe

Diese Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die angegebenen Impfstoffe bedeuten, dass in einem oder mehreren zugelassenen Impfstoffen der verschiedenen Hersteller diese Inhaltsstoffe enthalten sind.

Zusatz- und Hilfsstoffe, die in den deutschen Fachinformationen angegeben sind:

- Quecksilber (Totimpfstoffe)
- Aluminium (fast alle Totimpfstoffe)
- Antibiotika* (alle Lebendimpfstoffe, D-, T-, IPV- und Kombinationen damit)
- Formaldehyd (T-, D-, IPV- und Kombinationen damit)
- Humanalbumin* (alle Lebendimpfstoffe)
- Phenolrot* (viele Lebendimpfstoffe, einige T-, D-, IPV-)
- Phenoxyäthanol* (IPV- und alle Kombinationen damit)
- Tween 80* (alle Impfstoffe)

Inhaltsstoffe, die in den deutschen Fachinformationen **nicht** angegeben sind:

- Reste aus den Nähr- und Kulturmedien tierischen und menschlichen Ursprungs (alle Impfstoffe)
- Hefezellen, bis zu 5% (HepB-Impfstoffe und Kombinationen damit)
- Quecksilber aus dem Herstellungsprozess (vermutlich alle Impfstoffe)

Fakten Über Impfungen von Catherine O'Driscoll

Die Argumente für Impfungen liegen scheinbar auf der Hand. Sie wurden geschaffen um unsere Hunde (und andere Tiere) vor Infektionskrankheiten zu schützen. Befürworter von Impfungen argumentieren das Krankheiten wie Tollwut, Staupe, Parvovirose, etc. ohne Impfungen zu großen Epidemien würden. Niemand will das sein Hund an Parvovirose oder Staupe stirbt - aber ebenso will niemand das unsere Hunde an Leukämie, oder frühzeitigem Organversagen stirbt, oder das er an verkrüppelnden Erkrankungen leidet , dies ist aber das was Impfstoffe all zu oft verursachen.

Fragen sie sich selbst: warum sollten wir unsere Hunde jährlich impfen? Impfen wir unsere Kinder jährlich? Ein Tierarzt rief mich aus Übersee an nachdem er mein Buch "Who Killed the Darling Buds of May? What Vets dont tell you About Vaccines" gelesen hatte, er sagte mir das es viele seiner Befürchtungen bestätigte die ihn schon seit Jahren plagten. Er sagte das ihm während seiner Ausbildung Anfang der 70er Jahre noch beigebracht wurde das jährliche Impfungen unnötig seien, aber dann gingen die Impfstoffhersteller in den 80ern auf die Tierärzte zu und suggerierten ihnen das die jährlichen Impfungen ihr Einkommen durchaus anheben würden und außerdem der Jährliche Impftermin gleichzeitig zu einer jährlichen Gesundheitsüberprüfung des Hundes genutzt werden könne. Er sagte das er durchaus wußte das dieses Vorgehen zweifelhaft war, aber er tat es trotzdem.

Dr. Ronald D. Schultz, einer der führenden Veterinär Immunologen , sagt das jährliche Impfungen nicht nur völlig unnötig sind, sondern das diese Praxis signifikante Gesundheitsprobleme auslöst. Eine zunehmend wachsende Gruppe von Tierärzten (vor allem in Amerika & England) ist der Meinung das Impfungen weit mehr Erkrankungen verursachen als sie verhindern.

Die Argumente gegen Impfungen gehen von folgenden Standpunkten aus:

- Impfungen schützen nicht gegen Infektionen oder Immunisieren, sie sensibilisieren nur
 - Impfungen lösen Encephalitis (Hirnhautentzündung) aus
 - Encephalitis hat viele verschiedene Symptome, sowohl akute als auch Chronische
 - Vakzine sind tödliche Gifte
- Impfungen können gerade die Krankheiten vor denen sie schützen sollen auslösen
- dem Hund geimpfte Erreger werden auch ausgeschieden und verbreiten Erkrankungen
- Impfungen schwächen das Immunsystem und werfen es aus dem Gleichgewicht

Impfbefürworter verweisen auf "Statistiken" die beweisen sollen das Impfungen Epidemien vermieden haben. Meist ist die Interpretation dieser Statistiken jedoch sehr fragwürdig. Wenn Sie in der Medizinischen Fachliteratur nachschlagen, werden sie Forschungsprojekt für Forschungsprojekt finden, die belegen das Menschen die gegen eine Erkrankung geimpft wurden ebenso wie ungeimpfte diese Erkrankung bekamen, es könnte also genauso argumentiert werden das die Impfungen gerade diese Erkrankung provozierten. Es ist absolut wahr und eindeutig das nur manchmal auf eine Impfung Immunität erfolgt. Forschungen, durchgeführt durch die "Canine Health Census" (CHC) zeigen das zumindest 50% der an Viruserkrankungen (Staupe, Parvovirose, etc.) erkrankten Hunde , diese innerhalb eines Zeitraumes von 3 Monaten nach der Impfung bekamen. Dies erhärtet den Standpunkt das Impfungen oftmals nicht nur nicht schützen, sondern gerade die Erkrankungen auslösen vor denen sie als Schutz konzipiert wurden. Im Fall der Leptospirose ergab die Studie sogar das jeder erkrankte Hund innerhalb von 3 Monaten vor Erkrankung dagegen Schutzgeimpft wurde, wo blieb also die Schützende Wirkung? Zum Kontrast, die Nebenwirkungen von Impfungen wurden gut dokumentiert. Impfstoffhersteller geben zu das

Impfstoffe Encephalitis und Hirnschäden hervorrufen können. Encephalitis hat eine weite Bandbreite von Symptomen , sowohl in akuter als auch in chronischer Form. Prof. Emeritus , Prof. für Neurologie an der Columbia University, HH Merritt, schrieb über Encephalitis: " Da jeder Teil des Nervensystems betroffen sein kann, können sehr variable klinische Symptome auftreten meningeale, encephale, Hirnstammausfälle, Rückenmarkssymptome, neuritische Symptomatik."

Durchfälle, Erbrechen, niedriger Blutdruck, Gastroenteritis, Magenkrämpfe, Kopfschmerzen, Anuresie, Appetitlosigkeit, Atmungsprobleme, Hyperaktivität, Manie, Unaufmerksamkeit, Geistige Retardation, Krampfanfälle, Lähmungen, Aggression, und andere Zustände sind bekannt als Folgen von viraler Encephalitis. Auch Todesfälle sind möglich. Dr. Harris L. Coulter argumentiert das Encephalitis ausgelöst durch Infektion oder äußere Traumata, bekannt dafür ist verschiedene Neurologische Schäden in Abwesenheit akuter Symptomatik zu verursachen und das die durch Impfungen ausgelöste Encephalitis hierin keine Ausnahme darstellt.

So kann es geschehen das Sie ihren frisch geimpften Hund aus der Tierarztpraxis Nachhause bringen und alles erscheint in Ordnung, ein paar Wochen später erscheinen auf einmal Hautprobleme oder Verdauungsprobleme, oder er beißt die Kinder..... und Niemand denkt an eine Verbindung zur Impfung mit Ausnahme einiger Tierärzte die nun beginnen die Zusammenhänge zu erkennen. Wenn ein Hund (oder eine andere Spezies) auf eine Impfung mit Mattigkeit, leichtem Fieber, Appetitlosigkeit, reagiert gibt es jeden Grund zur Furcht das es sich um die selbst in den Angaben der Impfstoffhersteller zugegebene mögliche hypersensible Reaktion handelt die entzündliche Prozesse auslösen kann die zur Encephalitis führen können , welche in der Lage ist ernste Neurologische Folgen, oder den Tod nach sich zu ziehen. Die Symptome selbst müssen sich nicht gleich zeigen und können trotzdem großen Schaden zur Grundlage haben. Dr. JA Morris, ein führender US Experte für Infektionskrankheiten, erklärte: "Wir hören nur über die Encephalitis und die Todesfälle, aber dazwischen gibt es ein weites Spektrum das von Fieber bis zu Todesfällen reicht, nur all die dazwischen liegenden Fälle finden in keine Statistik Erwähnung."

Dr. R. Mendelsohn sagt: " Es gibt nun einen wachsenden Zweifel der Impfungen in den Zusammenhang zur wachsenden Anzahl von Autoimunerkrankungen wie Rheumatische Arthritis, Multiple Sklerose, Lymphome, und Leukämie , bringt"

Tierärzte und Impfstoffhersteller behaupten das nur eine "sehr kleine Minderheit" von Hunden unter Nebenwirkungen der Impfungen zu leiden hätten. Nach den Studien der CHC ist diese "Kleine Minderheit" in Wahrheit 1 von jeweils 100 geimpften Hunden! Viele Hunde mit Verhaltensproblemen, Ess-Störungen, Allergien, Organschäden, Hautproblemen, Autoimunerkrankungen, Arthritis, etc. läßt sich der Ursprung des Problem auf den Impfbesuch beim Tierarzt zurückführen. Ich habe 3 lebende Golden Retriever und 3 tote Golden Retriever. Oliver starb als er 4 war: wir stellten eines Morgens fest das seine Hinterbeine gelähmt waren. Wir brachten ihn zum Tierarzt wo er einen Steroid-Tropf erhielt und am selben Tage starb. Unser allopathischer Tierarzt hatte keinerlei Erklärung dafür, ein Homöopathischer Tierarzt sagte mir das dies seiner Ansicht nach, eine ganz typische klassische Impfreaktion war.

Prudence starb mit 6 Jahren an einer Autoimunerkrankung. Die Tierärztin Dr. Jean Dodds erklärt: "Viele Tierärzte führen die heutigen Probleme mit Allergien und anderen Immunerkrankungen auf die Einführung von MLV (Multiple lebend Virus) Impfungen vor über 20 Jahren zurück."

Einige Tage nach seiner Welpenimpfung, wurde Samson im Garten gefunden, seine Hinterhand war gelähmt - wie bei Oliver. In Panik riefen wir den Tierarzt an, der uns sagte wir sollten Sam Paracetamol (welche für Hunde oft toxisch ist) geben. Sam erholte sich.

Ein Jahr später, wiederum kurz nach seiner Impfung, schwoll sein Kopf an wie ein Ballon und er rannte kreischend und jaulend herum. Kurz darauf stellten wir fest das Sam an einer Autoimunerkrankung litt. Er starb vor einigen Wochen im Alter von 5 Jahren an Krebs. Wir führen diesen Tod auf die Impfung zurück, um genau zu sein auf den Tag seine ersten Impfung als der Impfstoff sein Immunsystem zerstörte.

Und die 3 lebenden Hunde? Chappie, nun 13, wurde wegen einer Schilddrüsenenerkrankung behandelt, Schilddrüsenenerkrankungen erhöhen das Risiko für den Hund an Autoimunerkrankungen zu erkranken, die wiederum durch Impfungen ausgelöst werden können. Ein Tierarzt teilte mir mit das Schilddrüsenenerkrankungen sich zwar eigenständig entwickeln aber durch Impfungen erst richtig verschlimmert werden können.

Sophie hat Arthritis seit sie 6 Jahre ist, zurückgeführt auf Impfstoffe.

Gwinnie war geimpft bevor sie im Alter von 5 Monaten zu uns kam: Ihre Hinterhand schwankt sobald man die Hand darauf legt, sie kaut exzessiv an ihren Pfoten so das sie das Fleisch regelrecht herunterknabbert. Wir brachten sie zu einem Homöopathischem Tierarzt, dieser Diagnostizierte "Vaccinosis", eine zerstörerische Folge der Impfung, die erfolgreich therapiert werden konnte.

Bitte denken Sie nicht das ich nur spekuliere das Impfungen diese Krankheitsbilder in unseren Hunden auslösen. Die wissenschaftliche Literatur beweist das Impfungen absolut in der Lage sind unseren Hunden diese Dinge anzutun und durchaus in der Lage sind diese Schäden auszulösen. Nach den Angaben eines Impfstoffherstellers zeigten nur 15 Hunde im Verhältnis zu 3 Millionen verabreichten Impfdosen Nebenwirkungen. Wenn diese Angaben korrekt wären dann wäre die Wahrscheinlichkeit das einer meiner 6 Hunde eine Impfreaktion gezeigt hätte bei 3 zu einer Million. Die Chance das 3 meiner Hunde unter Nebenwirkungen litten wäre demgemäß bei 1 zu 50 Milliarden verabreichten Impfdosen. 6 von 6, oder 3 von 6 ist Mathematisch unmöglich. Also rechnet jemand falsch. Tatsache ist das es bislang kein effektives Datensammelndes-System dafür gibt. Niemand weis wirklich wie viele Hunde Impfreaktionen zeigen, noch weniger Leute wissen (weil es ihnen Niemand gesagt hat) wie sich Impfreaktionen Manifestieren können.

Die Impfersteller behaupten - in ihrer eigenen Literatur - in ihren Tiermedizinischen Datenblättern ergibt sich das Impfen nicht ohne Risiken ist. Warnt Sie ihr Tierarzt? Ein Impfstoffhersteller schreibt: "nur gesunde Hunde sollten geimpft werden. Nach der Impfung sollten Hunde für die folgenden 14 Tage keinerlei Infektionsrisiko ausgesetzt werden.

Generalisierte hypersensible Reaktionen können in einigen Fällen auftreten. Eine gute Immunantwort auf den Immunisierenden-Agenten hängt von einem ausgereiften Immunsystem ab. Die Immunisierende Wirkung des Impfstoffes kann durch schlechte Lagerung, oder unsachgemäße Verabreichung reduziert werden. Mangelnde Immunantwort des Tieres kann durch viele Faktoren inklusive mangelnde Gesundheit, Ernährungszustand, genetische Faktoren, Therapie mit anderen Medikamenten oder Streß, bedingt sein."

Im Klartext heißt dies: das mehr als 9 Risikofaktoren im Zusammenhang mit der Impfung eines Hundes gibt. Der erste ist der Hinweis das nur gesunde Hunde geimpft werden dürfen. Entgegen dieser Anweisung impfen Tierärzte routinemäßig kranke Hunde. Folgend der Logik das der Hund gerade aufgrund der Erkrankung besonders der durch die Impfung versprochenen Schutzwirkung bedarf. Mein Buch enthält eine ganze Anzahl von Fallstudien in denen Tierärzte kranke Hunde impften und die Hunde starben dann . Ernährungsbedingte Faktoren können die Wirkung eines Impfstoffes ebenfalls gefährlich beeinflussen, zum Beispiel wurde bei Welpen experimentell ein Vitamin B5 Mangel erzeugt, diese Welpen wurden dann geimpft und starben. Vitamin B5 kann beim Kochen oder Gefrieren zerstört werden, die meisten Hunde bekommen gekochtes oder zuvor gefrorenes Futter. Das Mineral Selen und Vitamin A sind Lebenswichtig für normale Schilddrüsenfunktion , Dem Industriellen Fertigfutter zugesetzte Mittel Ethoxyquin, BHA und BHT sind erwiesenermaßen Zerstörer von beiden, Vitamin A und Selen. Wie zuvor beschrieben, Schilddrüsenenerkrankungen erhöhen die Wahrscheinlichkeit an durch Impfstoffen ausgelösten Autoimmunerkrankungen zu erkranken.

Impfstoffhersteller warnen das genetische Faktoren das Impfrisiko für Hunde erhöhen können. Sie sagen uns aber nicht welche Faktoren dies sein sollen - auch die Tierärzte wissen nichts darüber. Er oder Sie impft einfach. Zum Schluß noch eines, Ärzte und Krankenschwestern fragen Menschliche Patienten ob ein Epilepsie, Arthritis oder Allergie Risiko in der Vorgeschichte oder der Familie des Impflings vorliegt, bevor sie die Nadel zücken.

Die Phrase "bei gleichzeitiger Behandlung mit anderen Medikamenten" referiert zu der Tatsache das Immunosuppressive Medikamente nicht gleichzeitig mit Impfungen verabreicht werden sollen. Ein Hund der zum Beispiel unter Steroid Therapie steht kann durchaus sterben wenn er geimpft würde. Dies deshalb weil die gesamte Basis der Impfung voraussetzt das der Hund überhaupt zu einer Immunreaktion in der Lage ist . Wenn das Immunsystem des Hundes geschwächt ist - egal ob durch Medikamente, Krankheit, Mangelernährung, genetische Faktoren oder Streß, dann ist er nicht in der Lage auf die Impfung entsprechend zu reagieren und die Impfung kann ihn töten oder eine chronischer Erkrankung verursachen.

MLV Impfstoffe, sind in der Regel so beschaffen das sie sich innerhalb des Impflings vermehren , so das ein Hund mit schwachem Immunsystem regelrecht bombardiert wird, bis er entweder den Erreger bekämpft oder ihm erliegt (stirbt). Das Bild verkompliziert sich wenn man in Betracht zieht das auch die Aufbewahrung und der Umgang des Tierarztes mit dem Impfstoff durchaus entscheidenden Einfluß auf seine Auswirkungen hat. Ein anderer Faktor ist die sogenannte "attenuation" . Attenuation ist der Prozeß bei dem der Erreger so verändert wird das er harmlos wird (also die Erkrankung nicht mehr auslösen kann). Nach Dr. D. Schultz verursachen Vakzine in Tieren (oder Menschen) wenn die attenuation nicht erfolgreich war oder wenn das Immunsystem geschwächt ist, den Ausbruch der durch den Erreger verursachten Erkrankung.

Impfstoffe könne als, und tun dieses auch, vom Impfling ausgeschieden werden und in der Umgebung dann virulent werden - was heißt das ein Hund eine Erkrankung auch durch einen geimpften Hund bekommen kann. Andere Spezies können auch betroffen sein: zum Beispiel beim ausscheiden der Erreger des Impfstoffes der Felinen Enteritis . Ich hoffe ich habe Sie genügend

alarmiert das Sie die Notwendigkeit ob Impfungen wirklich notwendig sind noch einmal überdenken, oder ob die sicherere Alternative, wie homöopathische Nosoden (für weitere Informationen dazu kontaktieren Sie uns: Canine Health Census und wir können Sie weiterverweisen an einen Holistischen Tier Therapeuten in ihrer Nähe) .

Ach ja, erwarten Sie nicht das ihr Tierarzt ihnen weitergehende Informationen geben kann, mit den Worten von Dr. Jean Dodds, "Tierärzte brauchen bessere Aufklärung über die Risiken im Zusammenhang mit Impfungen.". Die Meisten Tierärzte tappeln hier ebenso wie Sie im dunkeln. Innerhalb von ein paar Wochen nach der Veröffentlichung meines Buches, hielt die "National Animal Health UK (eine Handelsorganisation die ,die Interessen der Impfstoffhersteller vertritt) eine Pressekonferenz ab. Sie wiesen die Tierärzte an uns Haustierbesitzer über die möglichen tödlichen Risiken zu informieren und die möglichen hohen Kosten für uns wenn wir ihre Produkte nicht kaufen würden. Wenn Tierärzte als Verkaufsvertreter für Impfstoffe rekrutiert werden, dann gibt es nur wenig Hoffnung von ihnen die Wahrheit zu lernen.

Dies ist präzise der Grund warum ich das Buch schrieb: um Sie in die Lage zu versetzen die Wahl zu der Sie ein Recht haben informiert zu treffen , die Entscheidung über das Leben der Tiere die Sie lieben.

Die Gründe die im weiteren gegen Impfungen sprechen sind detailliert in Catherine O'Driscoll's Buch "Who Killed the Darling Buds of May? : What Vets

Don't Tell You About Vaccines" beschrieben, erhältlich ist dieses Buch nur in englischer Sprache bei:

**Abbeywood Publishing, PO Box 1, Longnor,
Derbyshire SK17 OJD, England.**

Zum Preis von \$28.47, (inklusive Versand & Verpackung)

Der Nachfolgende Text ist aus Catherine O´Driscoll´s neuem Buch " Canine Health Census Vaccine Survey" Kapitel 11 entnommen

Zwischenresultate

Februar 1997

Die aufkommende Debatte zwischen Steve Dean und Catherine O´Driscoll und anderen in der "Hundewelt" (U.K) brachte die CHC zu der Entscheidung seine Gelder für seine Repräsentativen Sprecher zu verwenden. Ich (Catherine O´Driscoll) betrieb die Recherche und schrieb mein Buch "Who killed the Darling Buds of May" vor etwas über 2 Jahren und war zu diesem Zeitpunkt sicher das wir einige signifikante Informationen Aufdecken könnten wenn wir eine Studie über Vakzine durchführen würden.

Wir wußten um den Fakt das Impfstoffe Nebenwirkungen haben - die wurde uns sogar von den Impfstoffherstellern bestätigt. Was wir nicht wußten war, wie häufig kommen diese Nebenwirkungen in der Praxis vor. Wir hatten viele Nachweise von Besitzern deren Hunde

erkrankten oder die kurz nach der Impfung verstarben, aber nur wenige dieser Vorfälle wurden an das "Veterinary Directorate" weitergeleitet. Mehr noch, wenige Tierärzte oder Hersteller werden akzeptieren das eine Chronische Erkrankung durch eine Impfung ausgelöst wurde, es sei denn sie entwickelte sich sofort oder innerhalb von Stunden/Tagen nach der Impfung. Der Homöopathische Tierarzt Christopher Day auf der anderen Seite, nimmt an das etwa 80% der Erkrankungen die er zu behandeln hat Impf abhängig sind, und innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung ihren Anfang nehmen. Chris ist ein Spezialist , der in der Regel die Fälle vorgestellt bekommt in denen Niemand mehr weiter weis, also ist seine geschätzte 80% Rate mit Sicherheit nicht zu hoch gegriffen sondern dürfte eher von der Praxis noch überholt werden. Die gab den Ausschlag das ich meinem Ehemann

John zustimmte das wir Christopher´s Hypothese einer Wissenschaftlichen Überprüfung unterziehen sollten. Wenn wir falsch lagen wären nicht nur 2 Jahre Arbeit (an meinem Buch) den Bach runter, nein mein ganzes Weltbild wäre erschüttert. So gesehen war es mehr als wichtig herauszufinden ob unsere Informationen vertrauenswürdig und akkurat waren. Um dies zu berücksichtigen machten wir unsere Ergebnisse einem unabhängigem Gremium zugänglich. Die CHC Impfstudie begann im Oktober 1996, ein Fragebogen wurde unter Mithilfe von Christopher Day, Jean Dodds DVM, and Dr Viera Scheibner erstellt. Über 30,000 Leser von "Dog World Magazine" wurden gebeten den abgedruckten Fragebogen ausgefüllt an uns zu senden, zusätzlich wurden alle Mitglieder des Canine Health Census Gebeten diesen Fragebogen auszufüllen, viele davon waren so freundlich ihn auch unter ihren Freunden, Verwandten und Nachbarn zirkulieren zu lassen. Zum Zeitpunkt der Publikation, haben wir 607 ausgefüllte Formulare erhalten, von insgesamt 370 Hundebesitzern und circa 2700 Hunden . Basierend auf diesen Daten erzielten wir unserer ersten vorläufigen Ergebnisse die, die schlimmsten Befürchtungen bestätigen die in meinem Buch ausgedrückt wurden. In der tat untermauern die Ergebnisse wissenschaftlich den Zusammenhang zwischen Impfung und dem Beginn einer Reihe spezifischer Erkrankungen.

Ergebnisse:

Die nachfolgenden vorläufigen Ergebnisse sind nach allen Statistischen regeln überprüft und sind nach mathematischen Regeln zu 99% oder mehr korrekt. Dies bedeutet wie an anderer Stelle erwähnt eine Abweichung von weniger 2, 56 als z alpha. In mathematischen Worten , eine Alpha Anzahl von 4 bedeutet das die Möglichkeit für ein falsches Test Ergebnis bei unter einem von 33.000 liegt. In den meisten fällen liegen die Daten über die wir verfügen weit unter 4, was sie zu einer brauchbaren Quelle für alle praktischen Zwecke macht. Zur Erhebung der Daten für unsere Studie erbaten wir von allen Teilnehmern die detaillierten Daten ihrer Hunde , die Auflistung ihrer Erkrankungen und innerhalb welchen Zeitraumes nach der Impfung diese Erkrankungen auftraten.

Unser Hauptinteresse lag darin festzustellen ob es einen bestimmten Zeitrahmen der im Zusammenhang zur Impfung steht und dem erscheinen der Erkrankungssymptome gibt. Dies gäbe uns die Möglichkeit festzustellen welche Erkrankung von denen die innerhalb von 3 Monaten nach den Impfungen auftrat mit der Impfung im Zusammenhang steht. Die Theorie war folgende, wenn Impfungen keine signifikanten Nebenwirkungen haben, dann müßten die Erkrankungen nahezu gleichmäßig auf die der Impfung folgenden 12 Monate verteilt sein. In der Tat ergaben unsere Daten jedoch eine merkbliche Häufung der Erkrankungen innerhalb von 3 Monaten nach erfolgter Impfung. Für Tollwut, Lupus und Lyme Disease wurden keine Daten erhoben. Einige Erkrankungen die nach einer Phase von ca. 9 Monaten nach der Impfung erstmals in Erscheinung traten fanden dennoch Eingang in unsere Studie. Diese Erkrankungen sind Arthritis, Herzerkrankungen, und CDRM. Wir fragten uns warum dieser Erkrankungen gerade 9 Monate nach der Impfung so häufig eine Manifestation zeigen. Dies erzeugt in der Tat den Eindruck das es bei diesen Erkrankungen

länger dauert bis sich äußerlich wahrnehmbare Symptome zeigen, und das deren korrekte Diagnosenstellung oftmals längere Zeit in Anspruch nimmt. Wenn die Impfungen in keinem Zusammenhang dazu stehen würden, müßte das Auftreten auch dieser Erkrankungen relativ gleichmäßig über den gesamten 12 Monatszeitraum nach der Impfung verteilt sein. In der ,der tat in einem Artikel, erschienen im "the Journal of Veterinary Internal Medicine,

Vol 10, No 5,

September/October 1966, Titel: 'Vaccine-Associated Immune-mediated Haemolytic Anaemia in the Dog' stellen die Autoren fest: "Da Vakzine und ihre Komponenten länger im Körper des Hundes verbleiben, können chemische Reaktionen dieser Komponenten länger auf den Körper einwirken als zum Beispiel die Komponenten anderer Medikamente die schneller abgebaut oder ausgeschieden werden. " Schon diese Feststellung allein legt die Annahme nahe das Vakzine noch lange nach ihrer Verabreichung Reaktionen auslösen können. Die Zwischenresultate unserer Studie ergeben auch das folgende Erkrankungen bis jetzt nicht in eine beweisbare Verbindung zu Impfungen gebracht werden können: Asthma, Leukämie, Pankreas Probleme, Schilddrüsenerkrankungen, auch wenn aus der Humanmedizinischen Forschung Ergebnisse vorliegen das diese Erkrankungen mit Impfungen in Zusammenhang gebracht werden können. Schilddrüsenerkrankungen sind ohnehin sehr häufig bei Hunden, werden aber nur selten klinisch diagnostiziert und Erkrankungen wie Leukämie haben variierende Inkubationsphasen die unter anderem von dem gesamten Gesundheitszustand des Hundes abhängen mögen. Weitere Erhebung von Daten (mehr ausgefüllte Fragebogen) können hier vielleicht zu genaueren Feststellungen verhelfen. Insgesamt gesehen traten 55% aller der uns von unseren Teilnehmern mitgeteilten Erkrankungssymptome innerhalb von 3 Monaten nach dem Zeitpunkt der Impfung auf, wenn diese jedoch ohne Zusammenhang zur Impfung aufgetreten wären, dürfte die Erkrankungsrate statistisch gesehen innerhalb dieser 3 Monate nur bei 25% liegen.

Arthritis

2,7 % aller an der Studie beteiligten Hunde litten unter Arthritis. Von diesen wurde in 71,8% aller Fälle die erste Diagnose innerhalb von 9 Monaten nach der Impfung gestellt. Bei Menschen ist der Zusammenhang von Impfung und Arthritis schon lange bewiesen. Das große Einsetzen der Arthritischen Symptome nach ca. 9 Monaten nach der Impfung ist damit zu erklären das Vakzinbedingte- Arthritis eine längere Inkubationsphase durchläuft und das auftreten physischer Symptome länger dauert.

Durchfallerkrankungen

Wenn Hunde unter Durchfallerkrankungen litten, traten 68% aller Fälle innerhalb der ersten 3 Monate nach der Impfung auf. 4,9 % aller an der Studie teilnehmenden Hunde hatten zu irgendeinem Zeitpunkt Durchfall. Dies könnte durch eine milde anaphylaktische Reaktion ausgelöst sein. Anaphylaktische Reaktionen können die ersten Anzeichen für eine darauf folgende Encephalitis sein. Mein Buch erklärt wie häufig eine Encephalitis (Hirnhautentzündung) auf Impfungen folgt ohne das äußerlich sichtbare Anzeichen festzustellen sind.

Allergien

Wenn Hunde Allergien hatten, traten 55,6 % davon innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung auf. Dies zeigt auf das Impfungen in der Tat den Organismus sensibilisieren.

Darmentzündungen

Wenn Hunde unter Darmentzündungen litten, traten 56,9% aller Fälle innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung auf. 2,7% der an der Studie teilnehmenden Hunde litten unter Darmentzündungen. Diese Ergebnis ist eventuell auch hilfreich für die Humanmedizin die noch um den Nachweis des Zusammenhanges zwischen Darmentzündungen und Impfungen bemüht ist.

Conjunktivitis (Bindehautentzündungen)

Wenn Hunde unter Bindehautentzündungen litten traten 56,9% aller Fälle innerhalb der ersten 3 Monate nach der Impfung auf, 2,5% der an der Studie teilnehmenden Hunde hatten dieses Problem. Nach Angaben des homöopathischen Tierarztes Richard Pitcairn verursacht die Impfung häufiger chronische Bindehautentzündungen als Staupe-bedingte Bindehautentzündungen auftreten.

Epilepsie

Wenn Hunde unter Epilepsie litten, trat sie in 65,5% aller Fälle erstmalig innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung auf. 2,1% der an der Studie teilnehmenden Hunde litten unter Epilepsie. Epilepsie ist eine neurologischer Erkrankung , die wissenschaftlichen Belege in meinem Buch beweisen das Impfstoffe Hirnschäden auslösen können die wiederum zur Epilepsie führen können. (Dies steht im Zusammenhang mit Encephalitis, welche selbst von den Impfstoffherstellern als mögliche Impffolge bestätigt wird.)

Appetitlosigkeit

Wenn Besitzer von Appetitlosigkeit ihrer Hunde berichten, trat diese zu 79,8% innerhalb der ersten 3 Monate der Impfung auf, 3,4% der an der Studie beteiligten Hunde litten zu irgendeinem Zeitpunkt unter Appetitlosigkeit.

Nasenfluss/Schnupfen

Wenn Hunde nasalen Ausfluß hatten, trat dieser zu 84,1% innerhalb der ersten 3 Monate nach der Impfung auf , 1,7% der Studienbeteiligten Hunde zeigten jemals Nasenfluß/Schnupfen.

Nervöse / ängstliche Wesenshaltung

Wenn Hunde nervöse/ängstliche Wesensveränderungen zeigten, traten 54,8% davon innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung erstmalig auf, 2,8% der teilnehmenden Hunde zeigten diese Verhaltensstörung.

Hautprobleme

Wenn Hunde Hautprobleme zeigten, traten 46,2% erstmalig innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung auf, 2,8% der Probanden wiesen dieses Problem auf. Dies erhärtet wiederum die Ansicht das Impfstoffe den Organismus sensibilisieren.

Erbrechen

Wenn Besitzer Erbrechen ihrer Hunde berichten, geschah dies zu 72,5% innerhalb der ersten 3 Monate nach der Impfung, 3% der Probanden-Hunde hatten zu irgendeinem Zeitpunkt erbrochen. Auch dies kann wiederum ein Anzeichen für eine anaphylaktische Reaktion sein, die Vorbote einer Encephalitis sein kann. Dr. J.A. Morris, ein führender Experte für Infektionserkrankungen in den USA erklärt: "Wir hören nur von den Encephalitisbedingten Todesfällen aber zwischen leichtem Fieber und dem eintreten des Todes liegt ein weites Spektrum an Symptomen, nur erhalten wir so gut wie nie Bericht von den mildereren Verläufen."

Gewichtsverlust

Wenn Besitzer vom Gewichtsverlust ihrer Hunde berichteten, lag dieser zu 63,1% innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung, 2,5% der Hunde-Probanden hatten Gewicht verloren.

Verhaltensprobleme

Wenn Besitzer von Verhaltensproblemen ihrer Hunde berichteten, traten diese zu 55,4% erstmalig innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung auf. 2,5% der Hunde-Probanden zeigten Verhaltensprobleme. Dies wiederum unterstützt die Theorie von Dr. Harris L. Coulter, das menschliche Gewalttätigkeit, Assozialität, Kriminalität, durchaus auch im Zusammenhang mit Impfungen stehen kann, wenn Impfbedingte Hirnschädigungen zugrunde liegen.

Tumorbildung in der Nähe der Impfstelle

Wenn Hunde Tumore in der Nähe der Injektionsstelle der Impfung entwickelten, traten 67,9% innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung auf, 1,1% aller Probanden litten unter diesem Problem. Es ist in der veterinärmedizinischen Literatur bekannt das Tumore in Nähe der Injektionsstelle der Impfung wachsen können (was sie auch tun).

All diese oben angeführten Daten hatten einen Z Alpha wert von mehr als 5 und zeigten eine Tendenz zum erscheinen innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung. Dies bedeutet das es eindeutig einen Zusammenhang zwischen Impfung und Erkrankung gibt, also die Verbindung Impfstoff-Spezifische Erkrankung mehr als wahrscheinlich ist.

Um die Sicherheit unserer Statistik zu erhöhen, benötigen wir noch weitere Daten zu den folgenden Erkrankungen, obwohl sich schon durch die Zwischenergebnisse genügend Grund zum Zweifel an dem Impfungen ergibt.

Krebs- 31% innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung

Krampfleiden- 63% innerhalb von 3 Monaten nach Impfung

Hirnhautentzündung- 75% innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung

Herzerkrankungen- 26,8% innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung

Nierenschäden- 40,5% innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung

Lähmungen- 52% innerhalb von 3 Monaten nach Impfung

Paralyse des Abdomens- 64,7% innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung

Leberschäden- 47% innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung

Beschränktes Konzentrationsvermögen des Hundes - 68,4% innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung

Autoimmunerkrankungen - 54,8% innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung

Hunde die an den Erkrankungen erkrankten gegen die sie geimpft wurden:

Hepatitis- 63,6% innerhalb von 3 Monaten nach Impfung

Parainfluenza- 50% innerhalb von 3 Monaten nach Impfung

Parvovirose - 68,2% innerhalb der ersten 3 Monate nach Impfung

Staupe - 55,6% innerhalb von 3 Monaten nach Impfung

Leptospirose - 100% innerhalb der ersten 3 Monate nach Impfung

Mit Ausnahme von Staupe und Leptospirose , wo nicht genügend Hunde zur Erhebung statistisch relevanter Werte vorhanden waren, entsprechen alle oben angeführten Ergebnisse einem Alpha wert von mehr als 3, das bedeutet das ein enger Zusammenhang zwischen Impfung und Erkrankung erwiesen ist.

In allen Fällen erkrankten zumindestens über 50% der Hunde innerhalb der ersten 3 Monate nach Impfung. Dies erhärtet die Ansicht das Impfungen nicht nur nutzlos sind sondern auch die Erkrankung oftmals erst verursachen.

Wahrscheinlichkeit von Impfreaktionen

Auch wen wir noch weitere Berichte von Hundebesitzern benötigen, sind wir doch in der Lage eine Prognose über die Wahrscheinlichkeit von negativen Impfreaktionen für den einzelnen Hund zu machen. Kritiker mögen nun einwenden das die Studie gerade Hundebesitzer zur Teilnahme anregt die bei ihrem Tier eine Reaktion festgestellt haben. Diese Argument wird entkräftet durch die große Anzahl von Hunden die eine perfekte Gesundheit aufwiesen und an unserer Studie beteiligt waren, viele Teilnehmer wurden zufällig ausgewählt (Umfragen an der Haustür) , viele Teilnehmer hatten mehrere Hunde , nur einige von diesen (manchmal auch keiner) hatten Gesundheitsprobleme. Zu diesem Zeitpunkt unserer Studie wissen wir das 55% der uns berichteten Erkrankungen innerhalb von 3 Monaten nach der Impfung erstmalig auftraten. Wir erhielten diese Daten durch die bisher an unserer Studie teilnehmenden Hunde (bisher 2.628). Ein Impfstoffhersteller behauptet das die Wahrscheinlichkeit einer Impfreaktion bei 15 Reaktionen auf 3 Millionen verabreichte Impfungen liegt (eine 0,000005% Wahrscheinlichkeit). Wenn dies

realistisch wäre, dann wäre unsere persönliche Erfahrung das 6 unserer 6 Hunde (100%) eine Impfreaktion zeigten, mathematisch unmöglich. Nach Angaben der "Pet Food Manufacturers Association" liegt die Hundepopulation von Großbritannien bei ca. 7 Millionen, eine Angabe die zwar anhand anderer Datenquellen als leicht unterschätzt anzusehen ist, aber für den Argumentationszweck völlig ausreichend ist. Wir konnten darüber hinaus davon ausgehen das die maximale Anzahl der Hundebesitzer die von unserer Studie erfuhren bei ca. 270.000 lag. Ausgehend davon das von dieser Population nur 607 Hunde an irgendeiner Erkrankung litten und die Besitzer gesunder Hunde Mangel Interesse nicht an der Studie teilgenommen hätten (eine extrem unrealistische Hypothese), dann würde die Wahrscheinlichkeit einer Impfbedingten Erkrankung oder Reaktion auf 0,0077778% gesenkt, selbst auf dieser Unrealistischen Basis, läge das Risiko einer Impfreaktion immer noch um 1,556% höher als vom Impfstoffhersteller angegeben. In der Realität können wir davon ausgehen das die Wahrscheinlichkeit des Impfrisikos durch die Impfstoffhersteller und Autoritäten wie das "Medicines Directorate" heruntergespielt wird. Es demonstriert ganz klar die Notwendigkeit für ein akkurates System zur Feststellung und Aufzeichnung der Nebenwirkungen von Impfungen und anderen Industriell hergestellten Medikamenten. Mit Blick auf die berichteten Erkrankungen/ Impfreaktionen die uns im Zusammenhang mit unserer Studie mitgeteilt wurden ergibt sich zumindestens eine Wahrscheinlichkeit von 0,7990868%. Im Hinblick auf die oben angeführten Statistiken erscheint es nicht als unbegründet einen Prozentsatz von mehr als 1% (das heißt einer von 100 geimpften Hunden Erkrankt oder zeigt negative Impfreaktion) als Minimum anzunehmen.

Alter und Krankheit

Es wird allgemein hin angenommen dass mit zunehmenden Alter des Hundes die Anzahl der Erkrankungen zunimmt. Dies entspricht nicht unserer persönlichen Erfahrung und wurde auch durch die Impfstoff Studie nicht bestätigt. Die Daten die wir erhielten stammten von Hunden in einem Alter von wenigen Wochen bis zum Alter von 19 Jahren. Das Ergebnis der Studie zeigt das Hunde in jedem Alter erkranken können - es wurden keine Zusammenhänge zwischen der Erkrankung und dem Alter des Hundes in unserer Studie entdeckt. Es bestand auch keine Korrelation zwischen dem Alter eines Hundes und der Anzahl seiner Erkrankungen. Dies lässt annehmen das die Negativen Reaktionen auf Impfungen nicht so ohne weiteres einfach auf genetische/vererbte Gründe zurückzuführen sei., wie es oft von den Impfstoffherstellern behauptet wird, sondern mehr von den Umweltfaktoren abhängt. Es untermauert eher die Aussage von Dr. Ronald d. Schultz, das diese Reaktionen das Resultat der Akkumulation vieler Antigene über etliche Jahre hinweg ist. Ich glaube fest daran das die Zahl der Nebenwirkungen zunimmt da wir über Jahre hinweg mehr und mehr Komponenten in diese Tiere spritzen."

Umgebung

Die Mehrzahl der Teilnehmer stammte aus Großbritannien (England, Schottland & Wales). Die restlichen Teilnehmer kamen aus den USA, Neu Seeland, Kanada, etc. Vergleicht man die Erfahrungen der Erkrankungen in Schottland mit denen der Hundebesitzer in Wales oder England, sieht es so aus das die Schottischen Hunde etwas gesünder sind als die englischen, diese Aussage beruht auf einer Übereinstimmung von 98%. Dies erhellt die Notwendigkeit auch auf das Umfeld zu achten wenn es um die Beurteilung des Impfrisikos geht. Mehr Daten von Hundebesitzern aus aller Welt wären hilfreich um diese Frage zu klären.

Hunde die niemals geimpft wurden

Eine kleine Anzahl der Hunde in der Studie wurden niemals geimpft. Wir brauchen mehr Daten über ungeimpfte Hunde, inklusive der Hunde die ausschließlich über homöopathische Nosoden geschützt werden, um endgültige Aussagen zu treffen.

Hundebesitzer

Eine Person die seit Jahren Hunde hält kann ebenso wie jemand der gerade erst seit kurzer Zeit Hundehalter ist mit der Erkrankung seines Hundes konfrontiert werden, was anzeigt das die Qualität der Haltung wenig Einfluß auf die Häufigkeit der Erkrankungen hat.

Der Typ des verwendeten Impfstoffes

Wir untersuchten die Anzahl der Erkrankungen in Gegenüberstellung zum Typ des verwendeten Impfstoff , es stellte sich statistisch signifikant das die Anzahl der Erkrankungen erheblich höher lag wenn der Hund mit mehr als einer Vakzine gleichzeitig geimpft wurde (Multiple modifizierte Lebendimpfstoffe) als wenn die Hunde mit einzelnen abgetöteten Erregern geimpft wurden. Der "Cocktail Effekt" erwies sich als schädlicher als eine einzelne Dosis abgetöteter oder lebender Vakzine, mit einer Übereinstimmung von mehr als 99%. Wir untersuchten desweiteren die Frage ob es sinnvoll ist einen Hund jährlich zu impfen, oder einem Welpen seine Basis Impfung zu geben und danach nie wieder zu Impfen. Mit einer Übereinstimmung von 90% ergab sich das Hunde die jährlich geimpft wurden ein erheblich höheres Risiko einer Erkrankung eingingen als Hunde deren Impfungen nicht jährlich aufgefrischt wurden, außerdem berichteten die Teilnehmer der Studie von Erkrankungen und Todesfällen von Welpen nach der Impfung.

Dies ist eine Auflistung sehr trauriger, zum Teil recht tragischer Vorfälle die sich in unserem Zwinger in den letzten 20 Jahren ereignet haben und welche uns dann auch Endgültig dazu bewogen haben die Betreuung unserer Hunde völlig auf Die artgerechte Holistische Betreuung umzustellen. Nach allem was die Impfstudie bisher an Zwischenergebnissen erbrachte und allem was sich mit etwas gesundem Menschenverstand von selbst ergibt, ist dies die Traurige Chronik der Impffolgen in unserem Zwinger und dies sind nur die Hunde bei denen die Zusammenhänge offensichtlich sind, nach dieser Lektüre muß sich jeder Hundeliebhaber fragen ob Impfungen Überhaupt noch ethisch vertretbar sind!

1979

Angelique, Zwergpudelhündin silber, 8 Wochen alt

Eine Woche nach der Impfung war der sonst quicklebendige Welpen beängstigt still, die Schleimhäute bleich. Plötzlich einsetzendes Erbrechen mit großen Blutmengen, nach kurzer Zeit ließ der Brechreiz nach und Welpen fing an zu schreien, dies dauerte mehrere Stunden an bis der Welpen verstarb.

1980

Gina, Toy Pudelhündin schwarz, 8 Wochen

Auf der Nachausefahrt vom Tierarztbesuch zwecks Impfung setzten Krampfanfälle ein, welche innerhalb von wenigen Stunden tödlich endeten.

1981

Monty, Toy Pudel Rüde apricot

Wenige Tage nach der Impfung mit Feliserin (damaliger Parvo Impfstoff) setzte bei Monty eine akute Parvovirose ein, dank dem Einsatz der Tierärzte in der Berliner Tierklinik der FU, "Gut Düppel" überlebte Monty nach mehreren Wochen Kampf die Erkrankung, jedoch verlor er bis auf die Behaarung auf dem Kopf sein gesamtes Haar was auch später nicht mehr nach wuchs.

1991

Marylin, Toy Pudel, weiß, 8 Wochen

10 Tage nach der Impfung bekam die kleine Hündin Durchfall & Krampfanfälle, welche binnen Stunden zu ihrem Tod führten.

1991

Jezabel, APBT Hündin, schwarz, 6 Wochen

Wenige Tage nach der Impfung setzte bei der Hündin eine Durchfall Erkrankung ein, im Erwachsenen Alter hatte die Hündin nie einen normalen Zyklus.

1991

Asco, APBT Rüde gestromt, 3 Jahre

Kurz nach der Impfung (wenige Wochen danach) begann der Rüde seine Vorderpfoten exzessiv zu belecken und bis auf den Knochen zu benagen, ein Verhalten das er nie wieder ablegte.

1995

Hexe, APBT Hündin 18 Monate

Die Hündin war zur Pflege bei uns eingestellt und vom Besitzer in der Tierklinik gründlich untersucht, entwurmt und geimpft worden am Tag bevor sie an uns übergeben wurde. Nach 3 Wochen erkrankte sie an einem leichtem Durchfall. Da die Hündin ein ausgesprochener Angstbeißer war sahen wir vorerst von einem Tierarztbesuch ab, zumal sie sich augenscheinlich körperlich ausgesprochen wohl fühlte und guten Appetit zeigte. 2 Stunden nach der letzten Beobachtung, bei der sie sich in guter Verfassung zeigte, fanden wir die Hündin tot vor. Eine später durchgeführte Pathologische Untersuchung (die wir wegen des Verdachtes auf Vergiftung durchführen ließen) zeigte kein eindeutiges Ergebnis, es wurde keinerlei Gift gefunden, nur auch in gesunden Hundekörpern vorkommende Keime, da der Tod so unmittelbar auf die Impfung erfolgte liegt für uns der Zusammenhang auf der Hand.

1996

Daisy, Shih-Tzu Hündin , solid black, 1,5 Jahre

Ca. 3 Monate nach der Impfung verfiel Daisy nach einer kleinen Zwingerrauferei ohne körperliche Verletzungen in einen komatösen Schockzustand, Daisy war zu diesem Zeitpunkt in der 3 Trächtigungswoche. Innerhalb von 2 Stunden verstarb sie.

1997

Dari, Shih-Tzu Hündin, gold weiß, 5 Monate

Mit 8 Wochen wurde Dari mit einem Mehrfachimpfstoff (SHLP) geimpft. Mit 5 Monaten setzte für einige Stunden ein Durchfall ein, der schnell zum stillstand kam, die Hündin verweigerte nun die Nahrung und legte sich schlafen, 2 Stunden später war sie ohne weitere Anzeichen verstorben.

1997

Ernie, Shih-Tzu Rüde, schwarz weiß, 4 Monate

Auch Ernie hatte mit 8 Wochen seine Mehrfachimpfung erhalten. Einen Tag nach Dari's Tod war er sehr aufgeregt, was ich auf den Verlust seiner Spielgefährtin zurück führte, trotzdem beobachtete ich ihn mit Argusaugen! Er war zwar sehr unruhig und lief die ganze Nacht suchend im Wohnzimmer umher, war aber ansonsten Putzmunter und fidel. Gegen 9:00 Morgens lies er sich dann in sein Heizkissengewärmtes Körbchen legen und war merklich ruhiger, was ich seiner wohlverdienten Müdigkeit nach der langen Aktivphase zuschrieb, ansonsten wirkte er völlig gesund. Als ich ca. 1 Stunde später nach ihm sah, lag er im Koma und verstarb innerhalb weniger Minuten.

1997 - 1998

Im Spätherbst 1997 hatten wir 3 Würfe APBT mit insgesamt 21 gesunden sich prächtig entwickelnden Welpen, da die Welpen jeweils im Alter nur wenige Tage auseinander lagen legten wir sie mit ca. 5 Wochen zu einem Großen Wurf zusammen um sie besser betreuen und fördern zu können. Die ersten 3 Welpen wurden auf Bitte der Besitzer hin ungeimpft abgegeben und haben sich prächtig entwickelt. Am 20 Dezember 1997 wurden die restlichen 18 Welpen mit "Vanguard 7" geimpft, bereits am Tag der Impfung waren sie sehr ruhig und wirkten etwas matt. Am nächsten Tag setzte bei vielen der Welpen Appetitlosigkeit und Schleimig blutiger Durchfall ein. Alle Welpen sind turnusgemäß (alle 14 Tage) entwurmt worden, wie es bei uns im Zwinger üblich ist. Unser Tierarzt war ratlos. Innerhalb von ca. 10 Tagen klangen die schlimmsten Beschwerden ab und die Welpen erholten sich zusehends und legten auch an Gewicht wieder zu. Ab und an kam es zwar zu leichten Durchfällen, die ich aber einer Futterumstellung die zu dieser Zeit stattfand zuschrieb. Im Februar (also 8 Wochen nach der Impfung) fand ich morgens bei der ersten Fütterung eine Hündin im Koma vor, Atmung und Herzschlag stabil, Schleimhäute schneeweiß, starke Untertemperatur, innerhalb von ca. 30 Minuten verstarb die Hündin. Die pathologische Examination ergab eine vergrößerte, entzündete Leber, als Todesursache wird Hypoglykämie (Unterzuckerung) angenommen. Alle anderen Welpen, bis auf eine Hündin deren Wachstum retardierte und einen Rüden der noch immer unter mangelndem Appetit litt, entwickelten sich gut und Altersgemäß. Anfang März wirkte gegen Mittag, Eli ein sehr kräftiger gut entwickelter knapp 5 Monate alter Rednose Rüde etwas Matt, seine Schleimhäute waren sehr blaß, eingedenk der starken Impfreaktion und des Todesfalles im Februar schickte ich meinen Mann sofort mit ihm zum Tierarzt, wo er dann auch nach ca. 30 Minuten Fahrzeit eintraf. Zu diesem Zeitpunkt war Eli bereits zu schwach um zu stehen oder den Kopf zu heben, unser Tierarzt war ratlos, spritzte vorsorglich ein kreislaufanregendes Mittel und schickte meinen Mann nach ca. 1 Stunde Wartezeit in der Praxis mit dem Hund wieder nachhause. Mein Mann war gerade ca. 2 Minuten mit dem Hund unterwegs als er noch im Auto verstarb. Die Pathologische Untersuchung ergab eine Entzündung der Nieren, der Leber & des Darmes, als Todes Ursache wird Hypoglykämie (wie zum Beispiel bei der Stuttgarter Hundeseuche auftretend) vermutet. Die 3 sich noch in unserer Obhut befindenden

Welpen waren zu diesem Zeitpunkt alle Befundfrei, auch die Hündin die am Tag vor Eli's Tod von ihrem Besitzer abgeholt wurde war zu diesem Zeitpunkt nach Aussage des Besitzers in bestem Zustand. Am nächsten Morgen fiel mir eine gestromte Hündin durch sehr ruhiges Verhalten auf, der von uns gerufene Tierarzt verabreichte diesmal ein beruhigendes Mittel und hochdosierte Antibiotika, nach 5 Stunden war die Hündin, 4 Monate alt , tot. Am Tage darauf erfuhr ich dann das die am Tag vor Eli's Tod abgegebene Hündin von ihrem Besitzer morgens tot im Körbchen vorgefunden wurde, alle Pathologischen Berichte entsprechen im Wesentlichen dem von Eli, auch virologische & Bakteriologische Untersuchung waren ohne Befund.

1998

Fire, Shih-Tzu Rüde, schwarz weiß, 12 Wochen alt

Am 18.03.1998 bekam Fire (der im Alter von 9 Wochen geimpft wurde) plötzlich Krampfanfälle die ca. 1,5 Stunden anhielten, danach schienen die Anfälle abzuklingen und er wirkte merklich ruhiger und klarer, ca. 10 Minuten nach dem letzten Anfall begann ein neuer Anfall den er nicht überlebte.

Nach telefonischem Pathologischem Bericht deuten alle Anzeichen auf eine Encephalitis hin (Hirnhautentzündung).